

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.



16. Jahrgang

Mittwoch, 9. Dezember 1936

Nr. 286

Dr. Hodža im Senat:

Das Minderheitenproblem reift heran

Die tschechische Oeffentlichkeit vorbereitet / Ziffernmateriale als feste Basis
Nationaler Schlüssel nur sehr einseitiger Lösungsversuch

Prag. Ministerpräsident Dr. Hodža beschäftigte sich Montag abends im Budgetausschuß des Senats im Anschluß an eine Rede des EdP-Senators Frgner (bekanntlich eines ehemaligen Landbauers) mit dem Minderheitenproblem, an dessen Lösung nunmehr die Regierung im Wege von Verhandlungen mit den deutschen aktivistischen Parteien herangeht. Der Ministerpräsident sagte hierzu u. a.:

Wenn die sehr geehrten Herren meinen, daß sich die Tschechoslowakei noch nicht auf dem Gipfel der wirtschaftlichen Konsolidierung befindet, so möchte ich die Herren ersuchen, mir ein Beispiel eines europäischen Staates zu zeigen, welcher wirtschaftlich besser steht, welcher glücklicher und konsolidierter wäre als wir! (Sehr richtig!) Wir würden uns selbst belügen, wenn wir nicht anerkennen wollten, daß die Tschechoslowakei eine schwere wirtschaftliche Krise überwunden hat. Unser Staat stellt aber einen Rekordwert dar, welcher seine ursprüngliche Kraft wieder zu gewinnen wird. Dies wird umso früher erfolgen, je reiner die politische Atmosphäre sein wird und je weniger Mägen des Mißtrauens zu ihr Zutritt finden. (Sehr richtig!)

Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, wollte jemand in dieser oder jener Komponente der deutschen oder überhaupt der tschechoslowakischen Oeffentlichkeit angebliche Gegensätze zwischen den Ansichten oder den Tendenzen, welche zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Ministerpräsidenten einerseits und zwischen irgendwelchen Komponenten der tschechoslowakischen Oeffentlichkeit andererseits bestehen, konstruieren.

In einem Fehler würde besonders berentige Leben, welches auf die Fiktion bauen wollte, daß die verantwortlichen Faktoren und der Präsident der Republik den guten Willen haben, das Minoritätenproblem zu lösen, aber daß dieselben irgend bei unzureichender Kenntnis der Sachlage, die einseitigen Probleme zu lösen, solange diese noch nicht gelöst sind, und daß wir in diesem Schluß nicht warten werden. Die Regierung wird die Initiative ergreifen, für jegliche Verhandlungen in dieser Richtung hin eine feste zahlenmäßige Grundlage zu schaffen.

Nachdem zu, daß es einige Gebiete der Staatsverwaltung gibt, wo das deutsche Element in der böhmischen Proporz zu der Anzahl der deutschen Bevölkerung nicht vertreten ist. Ich spreche darüber mein Bedauern aus. Ich frage aber zugleich, ob in dem Falle, daß Senator Frgner und seine politischen Freunde für diesen Staat verantwortlich wären und ihnen die Aufgabe anstiele, die Staatsverwaltung mit verantwortlichen Beamten zu besetzen, sie die Beamten im Staatsdienst nur von dem Gesichtspunkte beschäftigen würden, daß die Proporz gewahrt bleibe, ohne auf die innere Einstellung dieser Beamten zu achten?

Ich bin überzeugt, daß sich dieses Verhältnis zum Staat ändern wird, daß es sich positiver gestalten wird als bisher, weil das tschechoslowakische Staatsgefüge ein historisches ist, das seine Widerstands- und schöpferische Kraft erwiesen hat.

Herr Senator Frgner muß zur Kenntnis nehmen, daß die Proporzverhältnisse an und für sich ein sehr einseitiger Versuch bei der Lösung des Minderheiten Problems wäre. Ich nehme sie deshalb als Grundlage der Diskussion nur im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Beziehung des Staates zu unserer deutschen Minderheit.

Der Finanzminister kann zahlenmäßig nachweisen, daß der Staat relativ mehr Staatsgarantien zugunsten der deutschen als der tschechischen Unternehmungen übernimmt. Neulich verhält es sich auch bei den Steuererleichterungen und fast mit allen industriepolitischen Vorkehrungen der Regierung, welche auch die deutschen Unternehmungen betreffen. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Staatsverwaltung in ihrer Wirtschaftspolitik vollkommen den Grundsatze einer nationalen Diskriminierung ablehnt.

Diese Dinge wollen wir später auf der Bunderversammlung besprechen. Wir werden sie lösen, keineswegs aber je nach dem Temperament oder der Stimmung, sondern auf Grund der harten Wirklichkeit. Jedes Problem, welches richtig gelöst werden soll, muß zuerst herantreten. Gerade in dieser Zeit reift das Minderheitenproblem heran.

Die Regierung muß aus dem Verlauf der Diskussion in der Oeffentlichkeit und in den gelebenden Körperlichkeiten die Stimmung und Ansichten der

repräsentativen tschechoslowakischen Demokraten herausfinden. Sie muß in diesen Kundgebungen eine teils ausgesprochene, teils bloß angedeutete Zustimmung mit der Regierungsinitiative zur Lösung von Minderheitenfragen erblicken, soweit sie vielleicht noch nicht zu Ende gelöst worden sind. Dies bildet ein großes Element auch für eine Oppositionspartei, welche die Interessen ihres Volkstums wahren will.

Verwaltungsreform und Generationenproblem

Ausführlich befahte sich Dr. Hodža ferner mit der Reform der öffentlichen Verwaltung. Ihre Voraussetzung sei die Dezentralisierung; diese setze ein hohes Niveau des Beamtenkörpers voraus. Zu den formalen Voraussetzungen einer Verwaltungsreform gehört die Restrukturierung, die aber mit den finanziellen Möglichkeiten in Einklang gebracht werden muß; sie wird deshalb mit einer Rationalisierung verbunden sein müssen. Das bedeute aber nicht die Abschaffung der bisherigen Kräfte oder vielleicht einen Vorstand gegen die Aufnahme neuer notwendiger Kräfte.

Dr. Hodža ging dann ausführlich auf das Problem des Austausches der Generationen im Organismus der öffentlichen Verwaltung ein. Die Regierung will bei der Verwaltungsreform neuen Kräften einen Platz an der Sonne bieten, Kräfte, die in der Nachkriegszeit herangetrieben sind und die ein erhöhtes Verantwortungsgefühl und einen erweiterten Kulturhorizont besitzen und für den staatlichen Aufgabenkreis sozialpolitischen und wirtschaftlichen Charakters ein erhöhtes Verständnis haben. Zwischen der aktiven und der kommenden Generation soll sich jedoch kein Abgrund aufkauen.

Die Verpflichtungen gegenüber den öffentlichen Angestellten hinsichtlich des Abbaues der Gehalts-

abzüge werden erfüllt werden. Die Regierung wird mit dem Antrag auf teilweisen Abbau der Gehaltsabzüge in der ersten Fehberhälfte kommen; die vorgeschlagene Verringerung wird keine neue Verringerung bedeuten.

Die Stabilisierung der Preise

Die zweite Devaluation mußte in einer Zeit des Preisaufstieges durchgeführt werden; die Einhaltung des Preisniveaus ist darum eine überaus schwierige Aufgabe. Es bleibt auch weiterhin der feste Entschluß der Regierung, auf der Basis der festgesetzten Preise zu verharren und gegen unbegründete Erhöhungen streng, ja wenn dies unabweislich sein sollte, grausam vorzugehen. Wenn importierte Lebensmittel verteuert werden und dies formal begründet ist, hat die Regierung in der Handelspolitik ein Mittel, um dem Einhalt zu gebieten; sie ist bei Handelsvertragsverhandlungen auch zu einer Senkung des Zollniveaus bereit. Bei Fertigerwaren, die aus importierten Rohstoffen erzeugt werden, beträgt der Rohstoff nur wenige Prozent der Erzeugungskosten. Daher kann auch die Verteuerung beispielweise in der Textilindustrie höchstens drei bis fünf Prozent betragen.

Handelspolitik

Zu den Beschlüssen, daß im Gefolge der letzten Währungsmaßnahmen die Erleichterungen in der Handelspolitik nicht in dem gewünschten Tempo erfolgen, erklärte Dr. Hodža, die Tschechoslowakei sei geneigt, dem internationalen Handel in dem Maße Erleichterungen zu gewähren, in dem der Handel auch in den anderen Ländern erleichtert wird. Es kommt uns nicht zu, den Ereignissen voranzueilen. Wir werden aber auch niemandem nachhinken.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten wird selbst dann vorbereitet, wenn auch in der letzten Zeit in ihre Entwicklung einige Eingriffe politischen Charakters erfolgten. Die Vorbereitungen wurden im Rahmen der Kleinen Entente bereits getroffen und es können auch bereits günstige Ergebnisse konstatiert werden.

Vor einem deutschen Angriff auf Madrid?

Valencia. Das spanische Presse-Büro Fabra teilt mit: Nachrichten aus verlässlicher Quelle scheinen darauf hinzuweisen, daß die Aufständischen an der Madrider Front sehr bald zu einer heftigen Offensive übergehen werden. Es wird behauptet, daß zahlreiche deutsche Abteilungen, die unter dem Kommando eines nationalsozialistischen Führers stehen, als Sturmschwärme eingesetzt werden. Augenscheinlich herrscht an der Front Ruhe und beide Parteien treffen Vorbereitungen zu der Aktion. Nur in den Abschnitten Moncloa und Villa Verde haben die Aufständischen einen Angriff unternommen, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Hafen von Bilbao ist das Schiff „Virgen del Carmen“ eingetroffen, dessen Besatzung sich der regierungstreuen Flotte anschließt. Die „Virgen del Carmen“ bringt eine reiche Beute mit: Flugzeugabwehrgeschütze, Maschinengewehre und andere Waffen, die durchwegs deutsche Erzeugnisse sind.

Madrid fordert Abberufung des finnischen Vertreters

Das Komitee zur Verteidigung Madrids teilt mit, daß in einem der finnischen Gesandtschaftsgebäude 600 Personen gefangen wurden, welche den Rechtswahrern angehören. Auch in einem andern Gebäude, das gleichfalls der finnischen Gesandtschaft gehört, wurde bei einer späteren Untersuchung ein ähnlicher Fall festgestellt. Infolgedessen hat der spanische Minister für auswärtige Angelegenheiten Del Vayo an den finnischen Außenminister eine Note gefandt, in der er die in den beiden Gebäuden festgestellten Tatbestände zusammenfaßt und erklärt: Hier liegt ein Fall vor, der

Mißbrauch der diplomatischen Vorrechte vor, für welchen es keine Entschuldigung gibt. Der spanische Außenminister erhebt energischen Protest und fordert, daß im Interesse des Fortbestandes der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern die verantwortlichen Beamten unverzüglich abberufen werden.

Neue Beschließung Madrids

Zwischen 23 Uhr und Mitternacht auf Dienstag wurde Madrid neuerlich von den Batterien der Aufständischen beschossen. Großkalibrige Granaten schlugen in den Madrider Hauptstraßen, einige auch in der unmittelbaren Nähe der kritischen Posten ein. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Weiterer Vormarsch der Basken

Madrid. Einer Meldung aus Bilbao zufolge haben die Regierungstruppen am Montag im Abschnitt von Orduña einen Angriff unternommen und wichtige strategische Positionen, nämlich die Dörfer Sobrehaja und Garza, besetzt. Die Regierungstruppen sind auf der Straße nach Murcia insgesamt um 4 Kilometer vorgerückt.

Bombe trifft norwegischen Dampfer

Oslo. Nord Telegramm Øyraa teilt mit, daß der norwegische Frachtdampfer „Gulnes“ am Montag bei einem Fliegerangriff in der Nähe von Sevilla von einer Fliegerbombe getroffen wurde. Ein norwegischer Seemann wurde hierbei getötet; sechs Seeleute wurden verletzt und der Dampfer ernstlich beschädigt.

Russische Schaukel oder französische Volksfront?

Was will die kommunistische Partei Frankreichs eigentlich? Diese Frage werden sich in den letzten Wochen sehr verschiedenartige Leute, rechts und links von der KPD, gestellt haben, aber es fragt sich auch, ob einer sie beantworten konnte. Wahrscheinlich weiß auch Herr Thorez nicht, was er und seine Partei in Wahrheit wollen. Stalin, der es wissen dürfte, wird es weiter als tiefes Geheimnis wahren.

Als nach dem Wahlsieg vom Frühjahr 1936 das Kabinett Blum gebildet wurde, haben die Kommunisten sich allen Aufforderungen zur Teilnahme an der Regierung entzogen. Sie würden die Regierung stützen, sie würden loyal sein, aber sie könnten aus grundsätzlichen Erwägungen doch nicht die volle Verantwortung übernehmen. Das Manöver war durchsichtig. Die Kommunisten wollten legitimieren, wie sie es seit 1920 in so vielen Ländern getan haben. Sie wollten die Vorteile und Erfolge der Volksfront auch für sich nutzen, aber jederzeit in der Lage sein, den Massen durch höhere Forderungen, durch Kritik und Opposition gefallen zu können, sie wollten sich als Erben und Nachfolger in Bereitschaft halten und hatten wahrscheinlich schon die Etikette „Kerenki“ für Léon Blum vorbereitet, da sie ja ohne starke Schablonen nicht mehr zu denken vermögen.

Die Kommunisten täuschten sich in zweifacher Hinsicht. Die Persönlichkeit Léon Blums setzte sich in einem Grade durch, seine Führer-Autorität ist so stark, daß mit kleinen Ligationsmandat, Verdächtigungen und Stänkereien gegen das Kabinett Blum nicht anzukämpfen war. Die Massenkontrolle aber, die Rolle des notwendigen Korrektors der Kabinettsentscheidungen durch den Willen des Volkes, ging auf die Gewerkschaften über und das Sprachrohr der Massen wurde, soweit eben nicht Blum selbst es war, zweifellos Jorhaz und nicht Maurice Thorez.

So fügten sich die Kommunisten zunächst der Disziplin, weil ihnen kaum etwas anders übrigblieb. In der Frage der Außenpolitik, in der Frage der Nichtteilnahme an der Volksfront, in der Frage der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Radikalen, verzichteten sie auf eine grundsätzliche Opposition. Sie haben die Nichtteilnahme gebilligt, sie haben für die Devaluation gestimmt, sie haben den Radikalen vor dem Parteitag in Biarritz einen Brief geschrieben, in dem sie sich für das Privateigentum und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung einsetzten. Herr Thorez wollte sogar die Volksfront weit nach rechts erweitern, sie zur „Französischen Front“, einer Art nationaler Einheitsfront, umgestalten.

Durch all das haben sich die Kommunisten nicht gerade als die berufenen Wortführer einer grundsätzlichen Opposition legitimiert. Um so mehr schien es sie aber nach den Erfolgen einer totalitären Opposition und Expressionspolitik zu gelüsten. Bei verschiedenen Anlässen bekannnte sie, Blum knüppel zwischen die Beine zu werfen, irgendwelche Parteiforderungen als Prestige-Fragen der Volksfront auszugeben und mit dem Sturze der Regierung zu drohen. Auf den radikalen Wendeschlag folgte aber jeweils ein opportunistischer. Es war die richtige russische Schaukel geworden, die man aus der Geschichte der Komintern zur Genüge kennt.

Blum hat es bisher verstanden, die Disziplinlosigkeit und gefährlichen Quertreibereien der Kommunisten abzuwehren. Die Kommunisten sind, wenn es hart auf hart ging, immer wieder ungeschlagen. Wenn sie 50 Versammlungen im Elsaß verlangten und die Regierung ihnen zehn anbot, kam es zu dem „Kompromiß“, daß tatsächlich nur zehn stattfanden. Neuerdings haben die Kommunisten gegen das Budget, gegen die Steuerreform, gegen das neue Preßgesetz und gegen die Fortsetzung der Außenpolitik im Sinne der Nichtintervention in Spanien opponiert. Was Blum tun soll, um bei den jetzigen Machtverhältnissen, also mit den Radikalen als Partnern, die Außenpolitik und die Finanzpolitik im Sinne Thorez' zu ändern, hat dieser nicht verraten. Bezeichnend ist nur, daß Thorez seinen Kampf nicht etwa in erster Linie gegen die bürgerlichen Radikalen richtet, sondern vor allem gegen Blum.

Vor kurzem hat er seinen Standpunkt so formuliert, daß die Kommunisten nicht gegen die Volksfront seien, sondern gegen Blum, daß sie nicht das Regime der Volksfront befehligen, sondern einen Personenwechsel herbeiführen wollen.

Daraufhin sind die Kommunisten von neuem umgefallen. Sie haben bei einer der kritischen Abstimmungen Stimmhaltung geübt. Kechnlich werden sie vermutlich bei den weiteren, unmittelbaren bevorstehenden und recht kritischen Abstimmungen vorgehen. Dennoch läßt sich nicht mehr verkennen, daß der Zeitpunkt der Entscheidung naht.

Zweifelloß wird das entscheidende Wort Moskau sprechen. Die Russen haben vielleicht ein gewisses Interesse daran, Blum zu stürzen und durch Gerriot oder Mandel zu ersetzen.

Ein Kabinett der Mitte oder der Rechten, das trotzdem den Kuffenpakt anerkennt, kann von Hitler doch schwerer als das Regime Blum „bolschewistischer Sympathien“ bezichtigt werden.

Für Frankreich und für die europäische Arbeiterklasse wäre das eine verhängnisvolle und folgenschwere Entscheidung. Das wissen vermutlich sehr viele französische Kommunisten auch. Es fragt sich, ob die kommunistischen Wähler, die kommunistischen Arbeiter in einem Augenblick so weittragender Entscheidung Herrn Thorez folgen oder der Volksfront, Moskau oder Blum. Hier liegt für Blum und die französische Demokratie auch die große Chance, dem Dolchstoß zuvorzukommen.

Verwaltungsreform dringend notwendig

Genosse Hackenberg zum Budget

Wir bringen nachfolgend einen kurzen Auszug aus der Rede, in der sich Genosse Hackenberg in der Generaldebatte zum Budget im Senatsauschuß insbesondere mit Fragen der Verwaltungsreform und der Abgrenzung der Kompetenzen der obersten Zentralstellen des Staates befaßte.

Als Mitglied des Sparauschusses nahm Genosse Hackenberg in dem von Nemes feierlich ausgetragenen Falle der Petroleumraffinerie in Dubod energisch für das Budgetrecht der bestehenden Körperschaften Stellung.

Auch Genosse Hackenberg teilte die Befürchtungen, daß die Gebahrung des Staates auch heuer kaum aktiv sein wird. Den Schw-Zenator Wagner fragt er, ob es möglich wäre, auch bei den Kapiteln öffentliche Arbeiten, Gesundheitswesen, soziale Fürsorge oder Unterricht so viel zu ersparen, um das von ihm gewünschte Niveau des alten Österreich zu erreichen.

Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Frage der Verwaltungsreform aktuell, aber ein Erfolge hinsichtlich der Vereinfachung, Vereinheitlichung und Verbilligung der Verwaltung ist noch nicht erzielt worden.

An dem auch hier erwähnten Zwischenfall im Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses wegen des Falles der Petroleumraffinerie in Dubod handelt es sich nicht um einen persönlichen Konflikt, sondern um einen Konflikt zwischen einer parlamentarischen Körperschaft und den Beamten des Arbeitsministeriums.

diese Frage im Parlament zur Sprache gebracht hat. Es kann im Interesse des Staates gelegen sein, daß eine Petroleumraffinerie als staatliches Unternehmen betrieben wird.

Bezüglich der zweiten Abwertung der Krone meint Hackenberg, daß unsere Wirtschaftspolitik, auch die deutschen, ausgeben müssen, daß sie den Export doch teilweise gescheitert hat.

An dem Sinken der Arbeitslosen sind die deutschen Gebiete selber nicht in dem gesamtstaatlichen Ausmaß beteiligt. Der Mäharaa beirät gegenüber dem Vorstande hinsichtlich des gesamten Staates 28,9 Prozent in den deutschen Gebieten ist zwar auch eine leichte Besserung eingetreten, aber die Arbeitslosigkeit ist hier nur um 14,9 Prozent zurückgegangen.

Die Königs-Krise überwunden?

Konferenzen auf Schloß Belvedere / Das geheimnisvolle Flugzeug Optimismus in England

Die Stimmen der englischen Presse und die allgemeinen, aus London einlangenden, Stimmungsberichte machen den Eindruck, daß man die Krise im Grunde als beigelegt ansieht. Die Erklärung von Mrs. Simpson wird als das entscheidende Moment angesehen.

Baldwin neuerdings beim König

LONDON. Im Fort Belvedere, dem derzeitigen Wohnsitz des Königs, finden unangekündigte wichtige Beratungen statt. Der Herzog von York war in der Nacht auf Dienstag bis 1 Uhr früh beim König, der Herzog von Kent weckte am Dienstag dort. Dienstag vormittags fuhr der Generalstaatsanwalt des im Besitz des Königs befindlichen Herzogtums Cornwall, Ronaldson, und der Hauptsteuerbeamte des Herzogtums Sir Edward Peacock, von Fort Belvedere nach London, wo Monday eine Beratung mit dem Ministerpräsidenten hatte.

LONDON. (Neuer.) Zahlreiche Parlamentsmitglieder erwarten, daß die Entwicklung der Dinge nunmehr einen raschen Verlauf nehmen wird und rechnen damit, daß die Krise möglicherweise innerhalb 24 Stunden beendet sein wird.

Frau Simpson nach Rom? Rom. „Giornale d'Italia“ erfährt, daß Frau Simpson im Einvernehmen mit König Eduard Cannes verlassen und sich nach Rom begeben wird, wo sie Gast des Lord Berkeley und dessen Gattin Lady Wacht in deren Villa unweit der Villa Borghese sein wird.

Vom Flugplatz Croydon ist ein Flugzeug mit drei Personen an Bord nach dem Kontinent gestartet und hat nach einer Zwischenlandung in Le Bourget, dem Pariser Flughafen, Richtung nach Cannes genommen, wo sich derzeit Frau Simpson aufhält.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Die englische Presse zur Thron-Krise

LONDON. (Neuer.) Lieber die Erklärung des Ministerpräsidenten Baldwin schreibt die „Times“, daß diese Erklärung nur wenig Gelegenheit zu Mißverständnissen gebe. Das Blatt wendet sich scharf gegen den Gedanken einer morganatischen Eheschließung, welche es als verächtlich und bedauerndste Ausgeburt von Nihilität bezeichnet.

„Morning Post“ begrüßt die Erklärung Baldwin, da sie gezeigt habe, daß bisher keine Schritte unternommen wurden, die unüberprüflich wären. In seinen weiteren Ausführungen soll das Blatt Baldwin Lob dafür, daß er sich während der ganzen Dauer der Verfassungskrise würdig und diskret benommen habe.

„Daily Herald“ schreibt, daß die Nation nunmehr einen großen Schritt vorwärts zur Bildung einer einheitlichen Meinung gemacht habe, denn es gebe nicht mehr viel Leute, die sich nicht darüber klar wären, daß die Ehe, welche der König wünscht, mit seiner Stellung unvereinbar ist.

„Daily Express“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Erklärung von Mrs. Simpson das Ende der Krise bedeutet.

Auch nach „News Chronicle“ kann die Erklärung Mrs. Simpsons zur Entspannung der Situation, die allmählich unhaltbar geworden sei, beitragen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, was die Untertanen des Königs wünschen. Das Blatt redet Mrs. Simpson zu, zu tun, was ihre Pflicht sei und was sie tun könne.

„Daily Mail“ schreibt, daß die Krise keineswegs beendet sei und verlangt, daß man dem König Bedenkzeit lasse.

Bagatellisierung der spanischen Beschwerde in Genf?

Es scheint festzustehen, daß an der Sitzung des Völkerbundes in Genf keiner der Außenminister teilnehmen wird, die dem Rat angehören. Weder Eden, noch Delbos, Antonescu oder Beck haben sich nach Genf begeben.

Man folgert in politischen Kreisen aus dieser Art der Delegation, daß die Mächte die spanische Beschwerde gegen Deutschland und Italien bagatellisieren, um nicht zu sagen hofkottieren wollen.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

„Ich werde morgen noch einen Versuch machen“, sagte er. „Ich geb es noch nicht auf.“
„Es muß sich ein Posten finden —“
„Du stellst dir das sehr leicht vor. Warum suchst du nicht selber.“
„Ich taue dazu nicht. Ich hab auch für mich nichts Besseres gefunden, als das Café Finsterbusch.“
Carola fragte nicht; sie wußte, wie der Bescheid ausgefallen war.
„Nicht traurig sein, Carola“, bat Willy.
„Ich bin nicht traurig.“
„Haben Sie Ihrem Vater geschrieben?“
„Nein. Dazu ist es noch zu früh. Erst will ich auf eigenen Füßen stehen. Sonst gelingt es ihm vielleicht, mich wieder zurückzuholen.“
„Wäre das so schlimm?“
„Sprechen wir nicht darüber, Willy.“
„Ich rufe den Mann morgen an und bringe ihn her.“ sagte Waal. „Er hat Geld und sucht eine Gelegenheit, es günstig anzulegen.“
Finsterbusch schüttelte sich unsicher. Die Geschichte kam ihm nicht ganz geheuer vor. Quersicht war kein Geld da, um den Wäcker und die Lichtrechnung zu bezahlen, und nun sollte Geld für neue Tapeten, neue Tischbezüge, neues Geschirre da sein? Er wollte nicht blind in eine Falle tapen. Aber man konnte den Mann mit dem Geld ja kommen lassen.

Als er im Bett lag, das Licht war verlöschen, ergiff er die Hand seiner Frau.
„Ich hab es nicht böse gemeint, Eleonore.“
„Es ist schon gut.“ brummte sie.
Schweigen.
„Wie denkst du über den Plan? Soll ich das Café umbauen?“
„Ob wir mit den alten Möbeln oder mit den neuen bankrott machen, ist doch ganz gleichgültig. Ob wir mehr Schulden haben oder weniger Schulden, wir können sie nicht bezahlen.“
„Dann soll ich es also riskieren?“
„Wie du willst.“
Schweigen. Die Uhr auf dem Nachttisch tiktete.
Im Schühengraben, da hatte man rechts einen Freund und links einen Freund, und es gab kein Ding, über das man nicht hätte mit den Freunden sprechen können. Es geschah, daß man einen fragte, und er stumm blieb; man rüttelte ihn, da war er eisalt und Blut troff aus einem Loch in der Schläfe. Eine Branke griff ans Herz in diesem Augenblick, und es schien stille zu stehen: Den Wäckerer hatte es erwischt, den Rumpfer hatte es getroffen, beide verstanden etwas von Geschäften, er hätte sie heute fragen können, sie hätten ihm genau gesagt, ob Waal es ehrlich meint, ob er ein Gauner war oder ein Narr. Die Frau war verbittert, sie hatte die Last lange genug geschleppt, nun warf sie ab, vor seine Füße: da ist sie, nimm sie, trag sie weiter, wenn deine Kraft ausdreht.
Er drehte sich zur Wand, strampfte die Dede zurück, schnarzte. Die Frau lag noch lange mit offenen Augen. In einer Stube wie dieser lag heute eine Mutter, ein paar Schritte weiter lauerte die Tochter im Bett und heulte in die Kissen. Die Mutter fragte und erhielt keine Antwort. Nichts wußte sie von ihrem Kind, nichts, und doch war sie glücklicher über dieses Weinen, als sie über die Stille gewesen wäre und das stumme Weinen.

XIV
Waal hatte es eilig gehabt, er hatte Jabella nicht nach Hause gebracht. Mittelmeier diskutierte eifrig mit Gerleimer, der behauptete, die Krise sei ein Beschuldigungsprozess im Körper der Menschheit, sie sei nicht aufzuhalten und zu überwinden, sie müsse zur Verwesung und zum Verfall führen.
Als Jabella das Café verließ, machte sich auch Hugo auf den Heimweg. Sie ging ein Stück mit ihm, er wollte sich an der Ecke verabschieden, aber er wagte es nicht, der Frau die Hand zu reichen oder ihr zu sagen, daß er nun eine andre Richtung einschlagen müßte. Er ging bis zu ihrem Haus vor, er sprach nur wenige Worte. Er war für sie immer nur der Kellner gewesen, der Mensch ohne Gesicht; nun entdeckte sie, daß er hübsch war, dickes, helles Haar hatte, blaugraue Augen, über denen ein feuchter Schimmer lag, die Augen eines heimlichen Träumers.
Sie blieben vor dem Haus vor stehen, sie gab ihm die Hand, er küßte eine warme, weiche Frauenhand, er wagte nicht, ihren Druck zu erwidern. Er stand da, er sah sie nicht an, er blickte auf seinen eignen Schatten, den die Strahlen laterne vor seine Füße malte. Er tat ihr leid; wenn Finsterbusch zusperre, lag er auf dem Pflaster, es gab kaum eine neue Stellung für einen arbeitslosen Kellner. Er hielt noch immer ihre Hand, seine Finger waren kraftlos. Da sagte sie plötzlich:
„Sehen Sie mich doch an, Hugo, warum schauen Sie denn immer auf ihre Füße?“
Er sah auf, überrascht, sein Blick flackerte, sein Herz klopfte.
„Sie sind doch ein hübscher Junge, warum sind Sie so schüchtern gegen Frauen?“
Er wußte keine Antwort, er zog die Hand zurück.
„Ich muß nun gehen.“ sagte er. „es ist spät, ich hab einen weiten Weg.“

„Kommen Sie näher.“ sagte sie und nahm wieder seine Hand. Sie zog ihn in den Schatten des Haustores. „Noch näher.“
Er stand neben ihr, lang, aufgeschossen, hager, in einem blauen, abgetragenen Anzug. Sie küßte den Schlag seines Herzens unter dem Rock. Ihre Finger umklammerten seine Pulsadern. Sie schoben sich langsam in seinem Armel aufwärts. Er war wehrlos. Wenn er die Frau zurückstieß, besagte sie sich morgens bei Finsterbusch, der warf ihn hinaus.
Jabella sah nur seine Augen. Sie stellte sich auf die Rehenspitzen, legte den Arm um seinen Kopf, küßte ihn auf den Mund.
„Dummer Junge, dummer schüchtern Junge.“
Der Mund der Frau schmeckte süßlich, fettig; er wuschte mit der Hand über die Lippen, die Hand hatte rote Flecke.
„Das ist nur Lippenstift.“ sagte sie, „das ist kein Blut.“
Er lächelte verlegen.
„Nun muß ich aber gehen.“
Sie hielt seine Handgelenke.
„Ich laß dich jetzt nicht gehen, dummer Junge.“
„Ich muß nach Hause.“
„Die Nacht ist lang.“
Das Tor stand offen. Sie zog ihn in den Fluß, er wußte nicht, wo er war, er hörte Schlüssel rasseln, hinter ihm, tappete über Stufen, dann rasselten vor ihm die Schlüssel. Ein Licht suchte auf, er stand in ihrem Zimmer.
„Dort ist Bildr, und drüben liegen Waffeln.“ sagte sie.
Sie schloß das Fenster. Man sah von drüben ins Zimmer. Schritte klangen auf dem Pflaster, als das Fenster geschlossen war, wurde es toteinstill.
(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Neu-Oderberger SdP-Bezirksausschuß verhaftet

Die „Prager Presse“ meldet aus Mährisch-Osttau: Waldemar Stilleburg, Obersturnbannführer aus Deutschland, der sich unangemeldet und geheim bei seinem Vater, dem Stationsvorsteher des tschechoslowakischen Bahnhofs in Neu-Oderberg aufgehalten hatte, verwickelte sich in Beziehungen zu Henlein-Leuten, die vor einiger Zeit dazu führten, daß nicht nur Stilleburg — dessen Vater übrigens aus GutsMuthin stammt und bis zum Umsturz tschechisch geblieben hatte — sondern auch der ganze Bezirksausschuß der Sudetendeutschen Partei in Neu-Oderberg verhaftet wurde. Der Prozeß gegen ihn und gegen drei hervorragende Repräsentanten der Henlein-Partei wird wegen Vergehens gegen § 2 des Schutzgesetzes nach vor Weihnachten teils in Brünn, teils in Mährisch-Osttau zur Verhandlung kommen. Interessant ist, daß in diesem Zusammenhang auch ein Prozeß gegen den Abgeordneten der SdP Knorre in Olmütz anhängig ist.

Entschiedene Worte der Legionärgemeinde

Gegen das Packeln mit der SdP — Für Zusammenarbeit der demokratischen Parteien — Anerkennung deutscher Forderungen

Die Tschechoslowakische Legionärgemeinde, welche die weitaus überwiegende Mehrheit der Angehörigen der tschechoslowakischen Auslandsmilitären umfaßt, hielt Sonntag in Prag eine Tagung ihres Vorstandes ab. Kommt der Stimme dieser freiwilligen Organisation, deren Einfluß auf die tschechische Öffentlichkeit seit jeher ein außerordentlich starker war, an sich große Bedeutung zu, so verdient diese letzte Tagung eine besondere Beachtung, weil sie sich mehrfach in positiver Weise mit dem deutsch-tschechischen Verhältnis und den Erfordernissen der deutschen Bevölkerung befaßte.

Die Legionäre erneuerten vor allem ihr Bekenntnis zur Vereinigung und erhöhten Verantwortlichkeit für das Schicksal und die Entfaltung der demokratischen Republik. In diesem Sinne appellieren sie auch an alle führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und an die staatliche Administration. Von diesen Grundgedanken ausgehend, nahm dann die Tagung zu den wichtigsten innerpolitischen Problemen Stellung. Die Resolution erklärt:

Die Vertretung der Tschechoslowakischen Legionärgemeinde hält die Zusammenarbeit der demokratischen Parteien für die Festigung und die Entwicklung unseres Staates für eine Selbstverständlichkeit. Die Legionäre erklären, daß sie alle Kombinationen, welche auf eine Verschärfung dieser demokratischen Zusammenarbeit abzielen, welche die Bildung zweier feindlicher Lager zur Folge hätten und welche dem demokratischen Geist des Volkes nicht entsprechen, entschieden und grundsätzlich ablehnen. Die Alarmnachrichten, welche insbesondere im Grenzgebiet verbreitet werden und das Gefühl der Unsicherheit und Unruhe hervorzurufen sollen, sind weder durch die Situation im Inland noch im Ausland begründet.

Man kann nicht schweigen, wenn man in dem Appell zur erhöhten Verantwortung, der an die Führer des öffentlichen Lebens gerichtet ist und dem Bekenntnis der Legionäre zur demokratischen Zusammenarbeit vorangeht, eine Kritik an jener Gruppe erkennt, welche auch jetzt noch das Kollektiv mit den Henleinleuten nicht aufgeben hat und im rechten Fühler der tschechischen Agrarier ihr Sprachrohr besitzt. Unterstrichen wird diese Tendenz durch die ausdrückliche Wertsetzung von dem Gedanken, daß eine Zusammenarbeit mit der SdP zulässig wäre:

Die Vertretung der Tschechoslowakischen Legionärgemeinde hält es für unmöglich, daß irgendeine Zusammenarbeit tschechoslowakischer demokratischer Parteien mit der Sudetendeutschen Partei erwogen wird, deren Ideologie unvereinbar ist mit der demokratischen Verfassung unseres Staates und dem demokratischen Geist des tschechoslowakischen Volkes.

Demgegenüber werden die Bemühungen der deutschen aktivistischen Parteien um eine weitere Regelung der deutsch-tschechischen Beziehungen gewürdigt. Von der Tagung wurde der Vorschlag ausgearbeitet und die politische Kommission beauftragt, sich mit dem deutsch-tschechischen Verhältnis intensiv zu befassen. Besonders begrüßenswert ist, daß auch einzelne konkrete Fragen positiv behandelt wurden. Die Legionärgemeinde anerkennt die Notwendigkeit, daß deutsche Kundtunweisen in der Tschechoslowakei so zu regeln, wie dies seit langem gefordert wird und erklärt in der wirtschaftlichen Resolution, daß die Reaktivierung des deutschen Wirtschaftsgebietes notwendig und eine Voraussetzung der Bekämpfung der Henleinbewegung ist.

Die Tagung war ein Schritt nach vorwärts zur Klärung der Ansichten. Den Weg verfolgend, der zum Vorteil ihres eigenen Volkes führt, gelangen die Legionäre auf bedeutsamen Abschnitten zu denselben Ergebnissen, auf welchen sach-

liches und politisch Klarsehendes Denken auf deutscher Seite kam. Die Meinungsbildung des Legionärverbundes ist eine Bestätigung: Die wohlverstandenen Interessen beider Völker führen zu gleichen Zielen: Zu demokratischem Zusammenleben und zu gemeinsamer Arbeit für die soziale, kulturelle und politische Wohlfahrt aller. Je allgemeiner diese Grundzüge durchdringen und je mehr Menschen auf beiden Seiten sich von den leeren Schlagworten einer schematischen Politik freimachen, desto größer wird der Nutzen für den Staat und seine gesamte Bevölkerung sein.

Lundbergs sudetendeutsche Eindrücke

Gunar Lundberg, der bekanntlich eine ganze Reihe von Vorträgen in unserem Gebiete hielt, teilte einem Mitarbeiter unseres Blattes seine Eindrücke mit:

Welche Eindrücke hatten Sie auf Ihrer Vortragstournee gewonnen?
Vor allem: Ich habe den Mut und die Willensfestigkeit der deutschen sozialdemokratischen Arbeiter in der Tschechoslowakei bewundern gelernt. Denn es ist wahrhaft Mut und Charakterstärke trotz der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der nationalen Psychose der Deutschen nicht zu unterliegen; man bekommt wirklich den Eindruck, daß der Kern der sudetendeutschen Arbeiterbewegung gefundener denn je ist. Denn die Menschen, die einer derartigen Psychose widerstehen können, deren Ueberzeugungskraft muß ungeheuer sein.

Können Sie auch Gelegenheiten finden, sich über die Henleinbewegung ein Urteil zu bilden?
Ich habe jedenfalls die Empfindung, daß die Henleinbewegung der deutschen Sache in der Tschechoslowakischen Republik außerordentlich schadet hat. Ein Zufall wollte es, daß ich ein wenig Einblick bekam in das Denken der Leute und ihr Reden, wenn sie glauben unter sich zu sein. Ich mußte auf der Reise von Karlsbad nach Prag unfreiwillig Zeuge eines Gesprächs von — offenbar — Funktionären der SdP anhörend. Dann konnte ich mir wohl erklären, daß sehr viele Tschechen zu den Deutschen der Republik nicht mehr das Vertrauen haben wie früher. Und diese Vertrauenskrise muß ja zur Folge haben, daß die Lage der Deutschen hier schwieriger wird. Hoffentlich hat die Hochkonjunktur des Nazismus im deutschen Gebiet bald ein Ende.

Sie sagten ja wohl die Republik schon ein wenig von früheren Besuchen. Können Sie Vergleiche ziehen gegenüber Ihren damaligen Eindrücken?
Natürlich ist es schwer für einen Außenstehenden nach ein paar Tagen ein wirkliches Urteil zu fällen. Ich glaube wohl, daß eine wirtschaftliche Besserung in einzelnen Gebieten eingetreten ist und in manchen Orten ist der Aufschwung der Konjunktur auch ganz offenkundig. Dort fand ich dann auch unsere Freunde sehr hoffnungsvoll. Aber ich muß sagen, daß die Löhne auch dort, wo es Arbeit gibt, unvorstellbar niedrig sind. Zum Beispiel in der Textilindustrie. Wenn ich mir als Ausländer gestalten darf: Was besonders einem Schweden auffällt, ist das ungeheure Verhältnis der indirekten und direkten Steuern. Es sollte auch ein Weg gefunden werden, damit der Staat für die öffentlichen Arbeiten den Gemeinden ausreichende Mittel zur Verfügung stellt. Wir, in Schweden, geben den Gemeinden bis zu 90 Prozent der Arbeitsbeschaffungskosten. Und welchen Eindruck müßte es auf die Deutschen in den Vorlandgebieten machen, wenn es heißt, es kommt effektive Hilfe aus Prag. Ich glaube, daß das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen in der Republik zu einem großen Teil ein Wirtschaftsprüfungsbüro ist. Natürlich weiß ich, daß es in den tschechischen Arbeitslosengebieten auch traurig genug aussieht. Aber die Deutschen, das ist ja doch das ganze große Problem der Republik und wenn es Arbeit gibt, dann lassen sich die anderen politischen Probleme wohl viel leichter lösen.

Schenkt man der Entwicklung in der Tschechoslowakei in Skandinavien Aufmerksamkeit?
Ja, das kann man wohl sagen. Für uns Skandinavier, ist ja die Tschechoslowakei eine Insel der Demokratie — trotz gewissen Schwächen. Und die Bewunderung der Skandinavier für einen Mann wie Masaryk ist ja außerordentlich. Unsere kulturellen Beziehungen zu Böhmen sind ja uralte. Es ist meine Hoffnung und ich denke sicher auch vieler anderer Schweden, daß die Beziehungen zwischen den nordischen Demokratien und der einzigen mitteleuropäischen Demokratie noch enger geknüpft werden, als es schon bisher der Fall war. Wir in Schweden schätzen wirklich die Tschechoslowakische Republik als einen der stärksten Friedensfaktoren Europas.

Wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat sich in dem Dorf Gängerhof bei Peřichau am Dienstag eine entsetzliche Missetat ereignet. In einem abseits liegenden Gehöft wurde ein Hausbesitzer ermordet; nach der Tat beging der Mörder Selbstmord. Nähere Einzelheiten stehen bis zur Stunde noch aus.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža empfing Dienstag den Besuch des Gesandten Frankreichs, des bevollmächtigten Ministers Grafen de Lacroix, mit dem er längere Zeit konferierte. Im Rahmen der Konferenz wurden auch die mit den Verhandlungen zwischen Prag und Paris bezüglich der Neuordnung der tschechoslowakisch-französischen handelspolitischen Beziehungen zusammenhängenden Fragen berührt.

Tödlicher Unfall auf dem Bihl-Schacht bei Haan

Montag abends gegen 6 Uhr ereignete sich auf dem Bihl-Schacht ein schmerzlicher Unfall. Der 31 Jahre alte Bergarbeiter Karl Litzl aus Haan war in einem ausgekohlten Plan mit dem Rauben des Holzes beschäftigt, als dringende Warnungsrufe seiner Kollegen erschollen. Litzl konnte das rettende Mundloch nicht mehr erreichen. Drei Meter vor dem Ausgang traf ihn die

brechende Decke und kurz darauf stürzte die hängende Leitensand ein und begrub den Grubenarbeiter unter sich. Vier Mannschaften trafen bei der Unfallstelle ein, konnten aber bis zum Schichtwechsel um 10 Uhr abends den Verunglückten nicht bergen. Der Verunglückte hinterläßt die Witwe mit einem unversorgten Kind.

Seit dem November 1935 ist dies der dritte tödliche Unfall, der sich auf dem Bihl-Schacht ereignete.

Die Belobung der Neudeker Heimindustrie

Aus Neudel im Erzgebirge wird uns berichtet: Im Rahmen der vom Bezirkshauptmann Dr. Stramitl in Neudel ins Leben gerufenen Reichshandelsaktion wurde in der Erzgebirgsstadt Neudel ein Kurs für Stoffhandelsfachhelferinnen eröffnet, an welchem unter Leitung einer vom Gewerbeförderungsamt der Handels- und Gewerbeämter in Eger entsendeten Lehrerin etwa 60 Frauen und Mädchen teilnehmen. Die Belobung in der Stoffhandelsfachhelferindustrie hat zu einer gesteigerten Nachfrage nach eingearbeiteten Kräften geführt und damit zu einer nicht unwesentlichen Bereicherung der Hausindustrie im Bezirk Neudel, wo bisher die Stoffhandelsfachhelferei fast gar nicht betrieben worden ist. Auch sonst verzeichnet der Bezirk Neudel einen Mangel an Arbeitslosigkeit, der allerdings lediglich der Textilarbeitererschaft nach wie vor unverändert günstig ist.

Der Mann „von drüben“ mit dem Gipfverband. Vor einiger Zeit kam bei Peterswald ein reichsdeutscher Motorfahrer mit einer Frau über die Grenze. Wenige Meter nach der Grenzüber-schreitung fuhr der Mann, der die rechte Straßenseite benützte, mit einem Fußwert zusammen, ohne ernstlich Schaden zu nehmen. Es wurde dann festgestellt, daß der Motorfahrers rechtes Bein mit einem dicken Gipfverband versehen war, aber keinesfalls als Folge des Zusammenstoßes. Der kluge Motorfahrer, der schon mit dem eingekippten Fuß die Grenze überschritten hatte, suchte jedoch in Aufzügen verschiedene Vereine und Organisationen auf, wo er unter Hinweis auf seine schwere Verletzung — und weil er aus Hitler-Deutschland kam — nicht vergeblich um Unterstützung bat. Die in solchen und ähnlichen Fällen besonders hilfsbereiten Vereine empfingen Schaeffer mit offenen Armen. Vom „Deutschen Hilfsverein“ erhielt er allein 800 Kč. . . . Am nächsten Tage erfuhr man dann, daß der ominöse Motorfahrer — nachdem er das Geld beisammen hatte — mit einer großen Schere den Gipfverband vom Beine schnitt (die 800 Kč waren offenbar eine recht wirkliche Medizin gewesen), einen hohen Kanadierstiefel anjagte und mit seinem Motorrad Nr. 1 K 98.799 über Prag nach Ungarn fuhr. Die politische Abteilung der Luftfahrt Staatspolizei sandte nun nach dem reichsdeutschen Motorfahrer aus Berlin.

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich Sonntag vormittags in Telnitz bei Kuffitz. Eine 63jährige Frau aus Kollendorf wurde von einem Straßenbahnwagen erfasst und auf der Stelle getötet. Die schwerhörige Frau hatte wahrscheinlich die Warnungssignale des Wagenlenkers nicht gehört. Sie war nach Telnitz gekommen, um ihre Tochter zu verabschieden, die ihr Mann im Sterben liege.

Selbstmord eines Mörder nach der Tat. Wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat sich in dem Dorf Gängerhof bei Peřichau am Dienstag eine entsetzliche Missetat ereignet. In einem abseits liegenden Gehöft wurde ein Hausbesitzer ermordet; nach der Tat beging der Mörder Selbstmord. Nähere Einzelheiten stehen bis zur Stunde noch aus.

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža empfing Dienstag den Besuch des Gesandten Frankreichs, des bevollmächtigten Ministers Grafen de Lacroix, mit dem er längere Zeit konferierte. Im Rahmen der Konferenz wurden auch die mit den Verhandlungen zwischen Prag und Paris bezüglich der Neuordnung der tschechoslowakisch-französischen handelspolitischen Beziehungen zusammenhängenden Fragen berührt.

Die kommunistische Extratour abgeblasen

Vertrauen zur Regierung Blum

Paris. Nach einer gemeinsamen Sitzung der kommunistischen und der sozialistischen Partei, die am Dienstag stattfand, wurde ein Kommuniqué abgegeben, in dem es heißt, daß die Vertreter der beiden Parteien einmütig den Wunsch nach einem gemeinsamen Vorgehen beider Parteien ausgesprochen haben. Die Vertreter der kommunistischen Partei brachten das Vertrauen gegenüber den verantwortlichen Regierungsmännern und die Erwartung zum Ausdruck, daß diese in enger und brüderlicher Zusammenarbeit mit ihnen in der Verwirklichung des Programms der Volksfront fortfahren werde.

Das Pressegesetz vor der Kammer. Die Kammer behandelt seit Dienstag früh den zweiten Teil des Regierungsentwurfes über die Novelle zum Pressegesetz, betreffend die straf-

Die „Freiwilligen“-Transporte

Deutschland und Italien sabotieren Gegenmaßnahmen

London. Bei der Sitzung des Subkomitees des Nichtinterventionsausschusses verlangten die deutsche, der italienische und der portugiesische Delegierte, daß die Prüfung der Frage des Entziffens von Freiwilligen in Spanien vertagt werde. Der englische Delegierte schlug, unterstützt von dem französischen und dem sowjetrussischen Delegierten, die sofortige Behandlung dieser Frage vor. Außerdem wandten sich der deutsche, der italienische und der portugiesische Vertreter gegen die Abstimmung der erwähnten Frage von den anderen Fragen der indirekten Einmischung.

Nach dreistündiger Debatte wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Hauptausschuß vorzulegen. In dem betreffenden Bericht heißt es u. a.: 1. Es wurde einmütig anerkannt, daß dem direkten sowie dem indirekten Eingreifen in die spanischen Angelegenheiten unbedingt ein Ende gemacht werden muß.

2. Der Unterausschuß anerkennt einmütig, daß die erste unverzüglich zu ergreifende Maßnahme das Verbot der Entsendung sowie des Transits von Freiwilligen nach Spanien sein muß. Die Vertreter Deutschlands, Italiens und Portugals erklärten jedoch, daß sie zu dieser Frage keine Stellung nehmen könnten, da sie von ihren Regierungen noch keine Weisungen erhalten hätten.

Der Ausschuß wird die im Nichtinterventions-Komitee vertretenen Regierungen ersuchen, ihm mitzuteilen, welche Maßnahmen sie zur Verhinderung der Anwerbung sowie der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien zu ergreifen gedenken.

Tschechoslowaken unter Spionageverdacht

Verhaftungen in Barcelona

Der gelegentliche Berichterstatter des Tschechoslowakischen Pressebüros meldet aus Barcelona:

Montag um 15 Uhr wurde ein telephonisches Gespräch mit der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Madrid erzielt, in dem mitgeteilt wurde, daß ganze Häuserblöcke in der Nähe des Gesandtschaftsgebäudes durch Fliegerbomben und Brände zerstört wurden. Die Moral der Regierungsmiliz in der Hauptstadt sei sehr gut. Die auf der Gesandtschaft befindlichen 60 Flüchtlinge sind vorläufig in Sicherheit und können im Falle der Notwendigkeit durch das tschechoslowakische Konsulat in Barcelona evakuiert werden. Drei Tschechoslowaken, welche in Barcelona unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden waren, sind freigelassen worden, während ein vierter in Haft belassen wurde. In Barcelona spielen die Theater und Kinos und auch der Verkehr ist ganz normal.

Antonio Mija, Mitglied des Hauptausschusses der kommunistischen Partei Spaniens, ist zum „Generalleutnant“ ernannt worden. Mija soll bei der Verteidigung von Madrid eine führende Rolle gespielt haben. Der Verteidigungschef von Madrid, General Mija, ist seines Postens enthoben worden.

Abkehr Amerikas vom Haager Schiedsgericht

Buenos Aires. Nach dem uruguayischen Konventionsentwurf, welcher der panamerikanischen Konferenz vorgelegt wurde, sollen Streitfälle jeder Art einem Schieds- und Arbitrageverfahren unterworfen werden. Gleichzeitig wird in diesem Entwurf das Recht befestigt, diese Streitfälle dem Internationalen Gerichtshof in Haag vorzulegen.

Stapellauf in Kiel

Kiel. Das 26.000-Tonnen-Schlachtschiff „Gneisenau“ ist Dienstag hier in Anwesenheit des Reichslanzlers und des Oberbefehlshabers der deutschen Armee, Generaloberst von Frisch, vom Stapel gelassen worden.

Die kommunistische Extratour abgeblasen

gerichtliche Verfolgung falscher Meldungen und Ehrenbeleidigungen durch die Presse. Die Rechte und das Zentrum legten zahlreiche Abänderungsanträge vor, die bemüht sind, den Regierungsentwurf zu mildern, namentlich was die beabsichtigte Verstrafung von Presseberichten durch die Uebersetzungsgerichte an Stelle der bisherigen Geschworenengerichte betrifft. Die Anträge wurden durchwegs abgelehnt.

Die Kammer beabsichtigt den ganzen Komplex des Regierungsentwurfes in einer Nachtitzung durchzusprechen. Die kommunistischen Deputierten stimmten im Laufe des Tages durchwegs mit der Regierungsmehrheit der Volksfront, wenn sie auch im Laufe der Debatte einige wenige Vorbehalte betreffend die beabsichtigten Änderungen vorbrachten.

Tagesneuigkeiten

Sonderbare Katastrophen-Betrachtung

Das „Prager Tagblatt“ stellt in einem Bericht über das entsetzliche Einsturz-Unglück beim Bau der Prager Börse fest, daß man von der Straße her die eigentliche Stätte der Katastrophe und damit auch die Rettungsarbeiten nicht sehen konnte, weil das Aufengerüst des Hauses, das unverfehrt geblieben ist, die Sicht hindert. Das ist richtig. Und richtig, der Tatsache nach, ist auch die weitere Feststellung des genannten Blattes:

Die Besucher von „Madame Butterfly“ im Neuen Deutschen Theater verfolgten während der Pause aus den Gängen des Theaters die Vergungsarbeiten. Es war die einzige Stelle außerhalb des Bauplatzes, von wo man die Rettungsarbeiten verfolgen konnte.

Wie gesagt: die Beobachtung des Berichtserstatters ist richtig. Und doch ist das, so scheint es uns, durchaus nicht richtig. Es mag schon nicht unstrittig sein, ob man an dem Abend des Unglücks, während noch nach Verletzten oder gar Toten gesucht wurde, in der Nachbarschaft dieser Stätte nicht besser getan hätte, überhaupt nicht Theater zu spielen. Völlig unstrittig aber wohl ist, daß das Interesse oder die Neugier, ja selbst die Teilnahme derer, die von den Wandelgängen eines Theaters aus, während der Vorstellungspausen, bei hellerleuchteten Fenstern und in schönen Kleidern auf den Platz des Grauens hinablickten — daß dieses Zuschauen nicht gerade erquicklich für jenen gewesen sein mag, dem die Vorstellung zerrissener Leiber jede Vorstellung beispielsweise von „Madame Butterfly“ verleidet hätte. Was aber soll man dazu sagen, daß die Presse eigens der Theaterzuschauer dieses wirklichen Dramas gedenkt? Wir nehmen nicht an, daß derjenige, der das niederschrieb, damit eine andere Absicht als die verband, eine Nebenabsicht, die ihm interessant erschien, festzuhalten. Aber die Wirklichkeit ist, außer der von uns geschilderten, ungefähr die: Der Montag abends im Deutschen Theater war, hatte den Vorteil, von der „einzigen Stelle“ aus den Unglücksbauplatz zu übersehen; und vielleicht veranlaßt das den einen oder anderen, am Dienstag oder Mittwoch in dieses Theater zu gehen, damit er von dort aus sehen kann, was sonst zu sehen ihm verwehrt ist...

Solche Wirkung entsteht, wenn eben journalistisches Mitteilungsbedürfnis stärker ist als menschlicher Laft und Respekt vor Leben und Tod.

Wölfe. Im Bezirke Medzilaborce in den Karpaten sind bereits Wölfe aufgetreten, die in den Dörfern und unter den Tieren große Schäden angerichtet haben. Das Personal des Großgrundbesitzes Sloba in Medzilaborce schon in der vergangenen Woche drei Wölfe und fing einen im Fangeisen. Auch in Karpatenrußland sind Wölfe aufgetreten, die sich infolge der strengen Kälte näher an die menschlichen Siedlungen heranzuwagen. Die staatliche Forstdirektion in Uhorob hat dieser Woche im Bereich der Forstverwaltung in Jutla, wo Tiere von Wölfen zerrissen wurden, eine Wolfsjagd angeordnet.

Blut im Walde. Dienstag vormittags wurde unweit der Gemeinde Strabicevo im Bezirk Mutacebo der Heger der Gemeinde Gonda, der 38jährige Ivan Lohovic, tot aufgefunden. Der Heger, der zwei unversorgte Kinder hinterläßt, wurde am 8. Dezember zum letzten Male gesehen und wird seit dieser Zeit vermißt. Er scheint das Opfer eines Mordes geworden zu sein.

Schrecken des Bergwinters. Zwei in Mayrhofen im Zillertal bedienstete Knechte wurden bei Überquerung der Gletscher am Stillpfees von einem Schneesturm überrascht und verloren den Weg. Der eine von ihnen stürzte ab. Der andere mußte die ganze Nacht an der Leiche seines Kameraden zubringen und gelangte erst nach dreitägigem Marsch mit schweren Erfrierungen nach Mayrhofen zurück. In einer Jagdhütte im Komperloch bei Schwaz sind vier Jäger eingeschneit. Eine achtköpfige Mannschaft ist aufgebrosen, um sie zu befreien.

Mit dem Auto ins Meer gestürzt. In Algier stürzte eine Autodroschke, in der drei Matrosen saßen, infolge des schlechten Wetters und der Dunkelheit vom Hafendamm ins Meer. Die Leichen der drei Matrosen und des Chauffeurs konnte von der Feuerwehr geborgen werden.

Furchtbare Flut auf den Philippinen. Erst jetzt traf in Manila ein Bericht des Gouverneurs der Isabella-Provinz im Nordwesten der Insel Luzon ein, wonach am 4. Dezember um 4 Uhr eine furchtbare Flut über diese Gegend hereinbrach, die 54 Städte und Dörfer zerstörte. Menschen und Tiere wurden ins Meer geschwemmt. Sämtliche Verbindungen mit der Provinz sind unterbrochen. Die Zufahrtsstraßen sind unterspült. Der Gouverneur schätzt die Zahl

Die Einsturzkatastrophe im Börsenbau

Der Tote geborgen / Der Bauführer verhaftet

Prag. (Tsch. P.-B.) Um Mitternacht waren die Arbeiten an der Bau-Unfallstelle in der Hooverova tída in Prag soweit fortgeschritten, daß die Stelle festgelegt werden konnte, an der der Arbeiter Pohorsky unter den Trümmern begraben liegen mußte. Ein Mitglied des Feuerwehrcorps war mit einem Reflektor vom Keller durch einen Gang bis zu dieser Stelle vorgebrungen, wo er einen Fuß des unglücklichen Arbeiters herausdrückte, und er konnte den oben arbeitenden Soldaten der Assistenzabteilung genau angeben, wo sie graben sollen.

Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. Bisher sind zwei Bauführer einvernommen worden.

Die auf der Klinik Schloffer liegenden schwer verletzten Arbeiter konnten noch nicht einvernommen werden, da dies ihr Zustand nicht erlaubt. Der Maurer Vokumil Papoušek, der die schwersten Verletzungen erlitt und bewußtlos auf der Klinik Virchov liegt, wird wahrscheinlich operiert werden.

Nach Mitternacht wurde im Keller des Neubaus in der Hooverova tída bei der Betonmaschine die Leiche des Arbeiters Johann Pohorsky geborgen. Nach der Vergung wurde die Leiche vom Polizeiarzt besichtigt und in das Institut für gerichtliche Medizin zur Vornahme der Obduktion überführt.

Vom Neubau sind zwei Stück Beton, ferner die Pläne des Neubaus behufs amtlicher Untersuchung beschlagnahmt worden.

Die tschechische Blätter berichten, haben die leichter verletzten Arbeiter ausgesagt, daß die Konstruktion des Holzgerüsts zu schwach gewesen sei. Die Stützen hätten nicht

halten können. Man habe den Bauführer toleriert darauf aufmerksam gemacht. Der Bauführer, Ing. M a z u r a, behauptet demgegenüber, die Konstruktion sei gut berechnet gewesen und der Einsturz sei auf die plötzliche Lösung eines Keils zurückzuführen. Die Sachverständigen haben für die Ausarbeitung des Gutachtens um eine Frist von sechs Wochen ersucht.

Die Polizeikorrespondenz teilt u. a. mit: Dienstag halb 12 Uhr vormittags fand sich bei dem Neubau der Effektenbörse eine Gerichtskommission, ein. Die Gerichtskommission untersuchte das eingestürzte Gerüst des Saales des Börsenpalais und verließ, abgesehen von einer kurzen Pause, an der Unfallstelle bis 18 Uhr. Die Gerichtssachverständigen konstatierten alle Umstände, die bei der Beurteilung und Feststellung der wahren Ursache des Unglücks maßgebend sein könnten. Die Gerichtskommission hat die entsprechenden Pläne und andere Schriftstücke beschlagnahmt. In die Polizeiführung wurde Ing. M a z u r a genommen, der die Aufsicht bei der Durchführung des Baues der Effektenbörse durchführte. Durch die Untersuchung an Ort und Stelle wurde festgestellt, daß Ing. Mazura mit dem Bau des Gerüsts Anton M a t z l, einen Arbeiter, betraut hatte, der hierfür absolut keine Vorkulung besitzt und kein Zimmermeister ist. Anton Matzl, der nur eine vierklassige Volksschule absolviert hat, wurde ebenfalls in Sicherungshaft genommen. Die Gerichtskommission hat an Ort und Stelle verschiedene Anweisungen betreffend die Sicherstellung des Materials gegeben, aus welchem das Gerüst hergestellt wurde. Die beiden Angeklagten werden in der Sicherheitsabteilung weiter verhört.

der Toten auf mehr als Tausend. Die Flut wird als die größte bezeichnet, die jemals die Insel heimgesucht hat.

Der Brand auf der Grube „Therese“ in Schleich-Osttau war um Mitternacht lokalisiert. Dem Feuer fielen ein Holzgebäude, das Gummistransportband und zwei Motoren zum Opfer; der Elevator wurde stark beschädigt. Es drohte auch die Gefahr, daß der Brand auf die großen Kohlenstauvorräte übergreifen und durch eine Explosion noch größeren Umfang annehmen werde. Diese Gefahr verhinderten erfolgreich drei Feuerwehrcorps mit Motorspritzen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Flugzeug im Südatlantik verschollen. Die Pariser Öffentlichkeit schwebt seit Dienstag früh in ängstlicher Unsicherheit über das Schicksal eines der besten französischen Flieger, M e r m o z. Dieser verließ mit vier Gefährten auf dem Wasserflugzeug „Südflug“ Dakar mit dem Ziele Natal, wo er spätestens um Mitternacht auf Dienstag landen sollte. Die letzte Funkmeldung lautet, daß sich das Wasserflugzeug rund 700 Kilometer von Dakar befindet und wegen Propeller- und Motordefektes gezwungen ist, auf offener See niederzugesinken. Den ganzen Tag über suchten Wasserflugzeuge das Meer an den Stellen ab, die das Wasserflugzeug voraussichtlich passiert hat. An den Nachforschungen haben sich außer französischen Flugzeugen ein deutsches Wasserflugzeug und zahlreiche Dampfer beteiligt, die sich eben auf der Fahrt durch den südlichen Atlantik befinden. Da die See ruhig ist, nimmt man an, daß das Wasserflugzeug normal auf dem Meere landen konnte und die Flieger am Leben sind.

Meisterleistung eines Schauspielers. Der „Pr. Presse“ wird aus Wien berichtet: „Im Theater an der Josefstadt wurde über Empfehlung Reinhardts ein Schauspieler namens Kaspar Brandhofer engagiert, der aus dem Pustertal stammte und sich durch einen walenden blonden Vollbart auszeichnete. Sein Auftreten war eine Sensation und die Wiener Blätter brachten spaltenlange Berichte über seine künstlerischen Qualitäten. Kummehr hat sich herausgestellt, daß Kaspar Brandhofer der Berliner Schauspieler L e o N e u ß ist, der bis zum Jahre 1933 an der Berliner Staatsbühne tätig war und dann wegen seiner jüdischen Abstammung entlassen wurde. Als er lange Zeit keinen Posten finden konnte, kam er auf die Idee, sich einen Bart wachsen zu lassen, den er dann, als er eine entsprechende Länge erreicht hatte, blond färben ließ. Mit diesem Aussehen und auf Grund seiner Angaben, daß er aus Tirol stamme, wurde er von dem Wiener Josefstädter Theater sofort engagiert. Die Direktion des Theaters teilt mit, daß der Schauspieler Kaspar Brandhofer identisch ist mit dem früheren Berliner Schauspieler Leo Neuß. Sie wolle aus menschlichen Gründen davon absehen, aus der Angelegenheit disziplinäre Konsequenzen zu ziehen.“ — Leo Neuß, der von früher her als ein sehr guter Darsteller bekannt war, hat mit dem freilich tragischer Mollage entsprungenen Streich sein schauspielerisches Talent aufs neue erwiesen. Er sollte daraufhin eigentlich als schlichter Leo Neuß ein anständiges Engagement erhalten!

Aus der japanischen Bankwelt. Fünf Mitglieder einer internationalen Falschmünzergewandte wurden unter auffeherregenden Umständen in Palahama verhaftet, u. zw. zwei ehemalige japanische Bankdirektoren, die vorher auch im Hofministerium Beamtenstellen besaßen hatten,

außerdem ein Rechtsanwält sowie zwei dänische Staatsangehörige. Nach der Agentur Domei stehen die Verhafteten in Verbindung mit führenden Persönlichkeiten der Bankwelt und der Politik.

Lynchjustiz. Die aus Laurel im Staate Mississippi gemeldet wird, hat sich dort ein Fall von Lynchjustiz ereignet. Man fand die Leiche eines 17jährigen Negers an dem Gerüst einer Eisenbahnbrücke aufgenüßt.

Die Wollenbrüche der letzten Tage haben in Adana und Umgebung (Türkei) eine Ueberschwemmungskatastrophe hervorgerufen. Etwa 600 Häuser sind allein in Adana eingestürzt. Das Wasser steht in den Straßen zwei Meter hoch. Man rechnet mit Hunderten von Toten. Etwa 30.000 Einwohner sind obdachlos. Es ist so gut wie ausgeschlossen, vorläufig der Bevölkerung zu Hilfe eilen zu können. Die Eisenbahnverbindungen sowie Telephon und Telegraph sind unterbrochen. Bisher konnte noch kein Sinken der Fluten verzeichnet werden.

Einkommen und Vermögen Eduards VIII. Eine Abhandlung des Königs hätte zur Folge, daß ihm seine Bezüge gekürzt werden würden. Aber das gleiche würde auch bei einem Konflikt mit dem Parlament eintreten, das das Recht hat, die Privatliste des Königs zu verweigern. Insofern sind die Entschlüsse des Königs auch von finanziellen Folgen begleitet. Aber der König bliebe auch nach seiner Abtattung einer der reichsten Männer Englands. Denn zunächst einmal hatte er laufende persönliche Einnahmen aus den beiden Grafschaften Cromwell und Lancaster. Außerdem besitzt er ein sehr großes Vermögen, das ihm von seiner Großmutter, der Queen Victoria, zugesallen ist, die alle ihre persönlichen Ersparnisse ihrem geliebten Urenkel vererbte. Dieses Vermögen dürfte sich auf etwa 3 Millionen Pfund (zirka 400 Millionen Kč) belaufen. Man schätzt das persönliche Einkommen König Eduards auf etwa 500

Arbeiter-Wintersport-Olympiade

In Johannsbad / 18.—21. Feber

Der Slalomlauf

Der 8. Wintersportolympiade in Johannsbad dürfte zu den interessantesten Wettbewerben gehören. Zum ersten Male wird im olympischen Programm der S A S N der Slalomlauf durchgeführt. Für diesen Lauf sind drei Strecken in Vorschlag gebracht worden, jedoch dürfte jene Strecke in Betracht kommen, die in allernächster Nähe von Johannsbad liegt und für Wettläufer und Zuschauer bequem zu erreichen ist. Die erste Strecke ist die Strecke vom oberen Spiegelhaus über den Sattel gegen Schwarzenau. Der Start würde bei dieser Strecke bei 1250 Metern liegen, das Ziel könnte beliebig gewählt werden und infolge der Länge dieses Teiles brauchte die Slalomstrecke nur einmal durchfahren zu werden. Diese Strecke führt größtenteils über steile Wiesenbänge. Die zweite Strecke könnte bei der Lubowitzgebäude gegen das Fischerhaus gelegt werden. Die dritte in Aussicht genommene Strecke führt vom Schäßbrunn über Sanktoussi. Der Höhenunterschied beträgt bei beiden Strecken etwa 150 Meter bei einer Streckenlänge von annähernd 800 bis 900 Meter. Auch bei diesen Strecken geht die Fahrt meist über Wiesen bei ziemlich steilem Gelände. Allerdings müßten, wie dies beim Slalom meistens der Fall ist, die Strecken zweimal von den Läufern durchfahren werden.

3 Pfund pro Tag. Endlich würde das Parlament im Falle seiner Abdankung ihm vermutlich eine erhebliche Leibrente auf Lebenszeit aussetzen.

Mundfunk warnt vor totem Hund. Am Montag lief in den Gassen von Mährisch- und Schleich-Osttau ein tollwütiger Hund herum, der einige Leute, namentlich Kinder, biß. Das Büten des Hundes nahm einen derartigen Umfang an, daß die Bevölkerung durch den Osttauer Mundfunk gewarnt wurde. Erst um 8 Uhr früh konnte die Sicherheitswache den Hund fangen und erschließen. Die gewissenen Personen wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo sie in Behandlung verblieben. Aus dem Pasteur-Institut in Prag wurde telegraphisch Serum angefordert.

Die Verlosung der Gewinne der I. Klasse der Kschl. Massenlotterie wird am 18. Dezember 1936 um 18 Uhr im Pichungslokal der Direktion der Staatslotterien Prag I., Kojl 4, beginnen und wird am 19. Dezember 1936 um 8 Uhr fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 2875 Gewinne im Gesamtwert von 1.147.040 Kč, welche den Spielern ohne Abzug ausbezahlt werden. Von höheren Gewinnen werden ausgelost: Ein Gewinn zu 120.000 Kč, einer zu 50.000 Kč, drei zu je 20.000 Kč, fünf zu je 10.000 Kč, 14 zu je 5000 Kč, 80 zu je 2000 Kč usw. Die Einküftung der Nummernrollen der 80. Kschl. Massenlotterie und der Gewinnrollen der I. Klasse findet öffentlich am 18. Dezember 1936 um 10 Uhr statt. Die amtliche Verlosungsliste wird am 21. Dezember 1936 erscheinen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 12.10: Schallplattenkonzert, 16.55: Geigenkonzert, 17.45: Deutsche Sendung; Prof. Schidl: Böhmische Vorträge, 18: Augenstunde mit Musik, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 20.50: Sinfonisches Konzert. — Sender II: 7.30: Populäres Konzert, 14.15: Deutsche Sendung; Dr. Schidetzky: Die Reformbedürftigkeit unseres Gesellschaftsrechts, 14.50: Deutsche Presse, 18.20: Salonvarietékonzert, 19.10: Volkstheater. — Brunn 15: Veehoven: Otfel Es-Dur, 17.40: Deutsche Sendung; Arbeiterfunk: Dr. Kreßler: Kerub's Kinder. — Preßburg 11.05: Salonorchesterkonzert, 17.15: Klavierkonzert. — Raßau 12.05: Schallplatten, 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Mährisch-Osttau 15.30: Konzert, 18.10: Deutsche Sendung; Ing. Winter: 40 Jahre seit dem Tode Nobels.



Bereit für den Ernstfall?

Am Freitag fand in Windsdorf bei Berlin eine Pressebefichtigung der Kraftfahrtaftruppen statt, bei der die Geländegängigkeit der einzelnen Kraftwagentypen gezeigt wurde. Zugkraftwagen am Steilhäng

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Gewerkschaftliche Aktivität

Der Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter holt auf

Man sollte meinen, daß eine Organisation, die die Arbeiter der Transportbetriebe, Chauffeure, Gemeinbediensteten, Gasthausangestellten und Lebensmittelarbeiter betreut, nicht so hart von der Krise betroffen werden könnte. Und doch beweisen die Erfahrungen des Verbandes der Transport- und Lebensmittelarbeiter in Auffig, daß auch diese Berufe nicht von der Krise unberührt blieben und gewaltige Mittel zur Unterstützung der erwerbslosen Mitglieder aufgebracht werden mußten. Auch sonst waren Schwierigkeiten zu überwinden, die im Zuge der Krise lagen.

Heute kann gesagt werden, daß der Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter über die Krise hinaus ist und einer schnelleren Aufwärtsentwicklung nicht mehr im Wege steht. Es wurden in den letzten Wochen mehrere Konferenzen abgehalten, darunter eine Reichskonferenz, die Zeugnis ablegte, daß alle Krisensymptome als überwunden gelten können. Der genannte Verband ist einer unserer größeren Gewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Um einen Überblick über die Entwicklung im Organisationsleben und in den Verufen in den letzten Jahren zu gewinnen, kann das Exposé herangezogen werden, welches das Vorstandsmittglied Hans Goldbach auf der Reichskonferenz erstattete.

Wie die Arbeitslosigkeit auch den Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter zu schaffen machte, erstet man daraus, daß im Jahre 1935 bei einer Mitgliedschaft von über 11.000 8708 Arbeitslosenfälle zu verzeichnen waren. Daß dadurch Millionen von Menschen für Arbeitslosensunterstützungen ausgerufen werden mußten, braucht nicht erst näher bewiesen zu werden. Der Verband nahm eine Vereinheitlichung der Unterstützungssätze vor, die infolge des Zusammenschlusses der beiden Verbände der Transport- und Lebensmittelarbeiter notwendig geworden war. Da der Verband eine Anzahl Verufe zu bearbeiten hat, mag es aufschlußreich sein, eine Generalübersicht zu geben:

Bei den Wärdereiarbeitern sind die Lohnverträge intakt. Es bedarf einer Aufrechterhaltung, um durch Heranziehung der Unorganisierten die Wärdereiarbeiter in ihrem Kampfe um die Einhaltung der Schußgesetze und der Verbesserung des Lohnstandards zu unterstützen. Bezüglich der Wärdereiarbeiter ist die wirtschaftliche Lage infolge des schlechteren Besuchs der Wärdereiarbeiter nicht günstig. Bei diesen und bei den Gemeinbediensteten wirkten sich die Kontrollen der Landesbehörden ungünstig aus. In einigen Gemeinden gelang es dem Verband, für die Gemeinbediensteten wertvolle Verbesserungen herauszuholen und günstigere Verträge abzuschließen. Die auf Grund der Verträge vom Verband geschaffenen Versorgungseinrichtungen bewährten sich. Für die Wärdereiarbeiter wird es mit dem Augenblick besser, wenn die Devisenbeschränkungen einzelner Länder, vor allem Deutschlands, aufgehoben werden.

Die Lage der Brauereiarbeiter ist so, daß für die Brauereiarbeiter hier und da Verbesserungen zu finden sind. Während 1935 eine Weihnachtseremeration für die Kollegen nicht zu erzielen war, haben diese Bemühungen neuer zum Erfolge geführt. Bei den Chauffeuren hält die Arbeitslosigkeit noch an, die Lohnverträge können intakt gehalten werden. Die Chauffeure fordern eine Überführung in die Pensionsversicherung. Im Gastgewerbe wirkt sich die Grenzsperrung Deutschlands stark aus. Die Verträge sind auch hier intakt. Die Ausweitung der Pensionsversicherungspflicht auf einige Arten der Dienststellen im Gastgewerbe bedeutete einen Erfolg. Nun wird an der Abschaffung des Trinkgeldes und der Regelung des Lohnes an der Kellner gearbeitet. Ein entsprechender Antrag an die Regierung wurde überreicht. Für die Gärtner hält die Arbeitslosigkeit an und hemmt die organisatorischen Arbeiten.

Für die Mühlereiarbeiter und die Bäcker sind gemeinsam mit den tschechischen Verbänden ein Preisvertrag angestrebt. Die Kontingentierung führt zur Benachteiligung der kleinen Mühlen. Bezüglich der Schokoladen- und Süßwarenindustrie konnten die Verträge aufrechterhalten werden. Das Schokoladenkarstell scheiterte. Die Devaluation verursachte eine starke Inflationssteigerung, die Unternehmer drohen hier und da mit Betriebsstilllegungen. In der Fischkonservenindustrie konnten Verbesserungen für die Arbeiter und Arbeiterinnen erzielt werden. Für die Schiffsbauer und Schiffer läuft gegenwärtig eine Aktion zur Regelung der Beitragsfrage zur Sozialversicherung. Für die Expeditionsarbeiter laufen die Verträge weiter. In dieser Gruppe ist noch eine gute Organisationsarbeit zu leisten.

Die Straßbahner waren Gegenstand lebhaften Bemühungen seitens der Organi-

lation. Erfolgreich konnte gegen Entlassungen angekämpft werden. Auf den nordböhmischen Straßenbahnen laitet die Autobuskonkurrenz schwer. Um die Straße und die Verbesserung deren besondere Lohn- und Arbeitsbedingungen bemüht sich der Verband lebhaft.

Somit kann man sagen, daß der Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter in allen seinen Organisationsgebieten eine lebhafte Tätigkeit entfaltet. Das erfreulichste ist dabei, daß die Mitglieder diesen lebhaften Impuls anerkennen und sich willig in die Verbandsarbeit einschalten. Wenn man von den Schwierigkeiten der letzten Jahre ausgeht, dann kann man sagen, daß die gesamte Mitgliedschaft in Leid und Freude zu ihrem Verbände steht und daß die Verbandsleistung im Bewußtsein dieser Kreise die weitere Aufbauarbeit vornehmen kann. Wir sind überzeugt, daß der Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter dem im nächsten Jahre stattfindenden Verbandstag ein erfreuliches Bild der Organisationsarbeit und hübsche Erfolge vorlegen kann.

Ausland

Amerika gegen die Politik der faschistischen Mächte

Buenos Aires. Samstag um 16 Uhr trat die Plenarsitzung der panamerikanischen Konferenz zusammen, in der der amerikanische Staatssekretär Hull und der brasilianische Außenminister sprachen. Staatssekretär Hull richtete heftige Angriffe gegen die Nationen, welche die Verträge verletzt haben und den Krieg vorbereiten. Er legte den Delegierten ein Programm vor, das acht nach Ansicht des Staatssekretärs Hull zur Wahrung des Friedens in Amerika und in der ganzen Welt notwendige Punkte enthält. Staatssekretär Hull erklärte nachdrücklich, daß Amerika den Krieg als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte ablehne. Die amerikanischen Völker gegen den Krieg zu sichern, ist eine Angelegenheit der Regierungen, welche die Friedensverträge durchzuführen müssen, welche sie unterzeichnet haben. Ferner muß konsequent eine gemeinsame amerikanische Neutralitätspolitik durchgeführt werden, die Handelsfreiheit durch Veseitigung der Zollschranken wieder hergestellt, die internationale Zusammenarbeit grundsätzlich durchgeführt, die Autorität des internationalen Rechtes wiederhergestellt und die internationalen Verträge und Verträge, welche die Grundlage der internationalen Stabilität bilden, respektiert werden. Am Schluß sagte der amerikanische Staatssekretär, daß die internationalen Abkommen ihre Kraft und ihre Wirksamkeit verloren haben und daß die Welt diesen gefährlichen Erscheinungen zusehe, welche nicht nur das gewöhnliche Recht verletzen haben. Das moralische Recht und die Unversehrtheit der Ehre ganzer Regierungen werden mit Füßen getreten. Heute habe die Ehre verloren, kommen ihre Bedeutung verloren. Das Vertrauen in die internationalen Verpflichtungen müsse wiederhergestellt werden, weil es im Interesse der ganzen Welt notwendig sei, der internationalen politischen Praxis, die internationalen Verträge durch einseitige Entscheidungen zu verletzen, schon einmal Einhalt zu tun.

Zwei Dichter und ein König

Sinclair Lewis und André Maurois dobattieren über Eduard VIII.

(W.P.) Dieses Mal sind nicht nur die Reporter, sondern auch die Schriftsteller und sogar die Dichter im Alarmzustand. Im allgemeinen pflegen sie sich über Ereignisse erst dann zu äußern, wenn die Behauptungen nicht mehr darüber berichten, d. h., wenn sie sozusagen „historisch“ geworden sind. Aber dieses Mal brennt das Thema ihnen auf den Nägeln. Der amerikanische Schriftsteller Sinclair Lewis war der erste, der seine Meinung der Presse mitteilte. Er sprach sich sehr kurz und eindeutig aus: „Wir glauben, daß ein Mensch das Recht hat, sein eigenes Gewissen und seine eigene Frau zu haben. Es ist vielleicht eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahrhunderts, ob David Windsor sein eigenes Leben leben wird oder nicht. Wir wissen noch nicht, was geschehen wird, aber das einzige, was wir sagen wollen, daß, wenn David Windsor mit seiner Frau nach Amerika kommen will, er von uns wie ein lieber Gast empfangen wird.“

Diese temperamentvolle Erklärung hat den nicht minder berühmten französischen Schriftsteller auf den Plan gerufen, der eine ganz andere Meinung vertritt. Und hier ist das, was André Maurois schreibt:

„Ein junger König, der die Frau, die er liebt, heiraten will und der bereit ist, für sie seinen Thron zu opfern — rührt ein solch einfaches und mensch-

Tschechoslowakische Wirtschaftsnachrichten

Gebesserte Beschäftigung der Seidenindustrie. Die nordmährische Seidenindustrie hat in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Fast alle Betriebe arbeiten mit voller Kapazität.

Erhöhte Kollerzeugung in Ostrau. Die dritte Ofenserie der Ostrauer Kollererei „Franz“, die seit dem Jahre 1930 still lag, wird nächste Woche wieder in Betrieb genommen. Im März 1937 wird die Erzeugung auch mit der zweiten Hälfte der fünften Ostrauer Ofenserie aufgenommen, so daß die Tagesleistung der „Franz“-Kollerereien von den bisherigen 10.500 Meterzentnern auf 13.500 Meterzentner steigen wird.

Steigender Spielwarenexport. Die Spielwarenindustrie weist während der letzten Monate einen wesentlich gebesserten Auftragsstand auf. Die Besserung ist vor allem auf die erhöhte Auslandsnachfrage zurückzuführen, aber auch der Export ist besser, wenngleich eine Reihe sonst bedeutender Abnehmer tschechoslowakischer Spielwaren, wie Italien, Spanien, Deutschland und Frankreich, auch weiterhin sehr wenig einkauft. In den ersten Monaten d. J. wurden Spielwaren für insgesamt 13,25 Millionen Kč ausgeführt, gegen 12,16 Millionen Kč in der gleichen Vorjahresperiode. Den größten Teil des Exportes — beuere 5,73 Millionen Kč, im Vorjahr 5,69 Millionen Kč — nehmen Spielwaren aus Holz ein.



Thomas Mann ausgebürgert

„Erst wurde mir das Vaterland gestohlen und jetzt noch die Staatsbürgerschaft.“

London für den König — die Presse für Baldwin

Die Anteilnahme der Londoner Bevölkerung an dem persönlichen Schicksal des Königs und an der Krise hält auch weiterhin an. In den Nachtstunden des Samstag hatten sich wieder Tausende vor dem Buckingham-Palast versammelt. Das Abzingen der Nationalhymne und des auf Eduard VIII. gemünzten Liedes „For he's a jolly good fellow“ wechselte immer wieder mit Rufen „Wir wollen unsern König behalten“.

Zur Verfassungsfrage sagen im allgemeinen die hinter der Regierung stehenden Blätter, daß Baldwin und den Dominionsregierungen etwas anderes unterstellt wird, als sie tatsächlich beabsichtigen. Die übrigen Zeitungen benutzen ihre Kommentare dazu, dem König die Sympathien des Volkes zum Ausdruck zu bringen und den Wunsch damit zu verbinden, daß er auf dem Thron bleiben möge.

Die „Times“ schreiben u. a., es sei völlig falsch, daß die Minister den König vor eine Art Ultimatum gestellt hätten, da der König selbst von sich aus die Frage seiner Heirat angeschnitten habe, und es sei ebenso unrichtig, daß man versucht habe, die Kabinettsmitglieder, die Dominions und die Oppositionsführer in eine Front gegen den König zu bringen. Es sei ebenfalls unrichtig, daß man versucht habe, einen Druck auf den König auszuüben, um ihn zu veranlassen, seine Heiratspläne aufzugeben oder abzudanken.

Auch der „Daily Telegraph“ wiederholt in seinem heutigen Leitartikel, daß keinerlei Druck auf den König von seinen Ministern ausgeübt werden möge.

„Morningpost“ richtet einen starken Appell an Eduard VIII. sich seiner Verpflichtungen gegenüber der Nation bewußt zu sein.

„Daily Herald“ sagt, es gebe nicht um Unterstützung oder Nichtunterstützung der Regierung Baldwin, auch nicht um die Persönlichkeit des Königs, sondern es drehe sich allein um die Frage, ob seine Heirat eine öffentliche Angelegenheit sei. Werde sie aber als solche anerkannt, ob der König dann an den Rat seiner Minister gebunden sei? Das letztere bejahet das Blatt.

Die „Daily Mail“ stellt in ihrem Leitartikel die Frage, ob England es sich leisten

könne, Eduard VIII. zu verlieren. Es verneint diese Frage und erklärt, daß es in der ganzen Geschichte des Königtums noch keinen Monarchen gegeben habe, der sich einer so allgemeinen Popularität habe erfreuen können.

Exekutive der S. A. J. (S. J.) Infolge des Mitgliederzustandes während der letzten Monate hat die französische sozialistische Partei das Anrecht auf vier Vertreter in der Exekutive der S. A. J. an Stelle der bisherigen drei Vertreter erworben. Diese drei waren Léon Blum, Yvonne de Longueval, doch ist entsprechend den Statuten der S. A. J. Blums Mitgliedschaft in der Exekutive automatisch erloschen, als er Ministerpräsident wurde. Somit war ein Vertreter für diesen Sitz, sowie ein neuer Vertreter zu bestellen. Der Parteivorstand der französischen Partei hat nun beschloffen, daß neben Yvonne de Longueval, Y. Sévère und Jean Yvonne die Partei in der Exekutive der S. A. J. vertreten sollen. Stellvertreter der vier Mitglieder sind: Raoul Yvonne, S. Yvonne, Eugène Yvonne und Yvonne Yvonne. Der neue Parteivorstand der englischen Arbeiterpartei, der vom jüngsten Parteitag gewählt wurde, hat Joseph Compton, George Dalrymple, Hugh Dalton und William Gillies als Vertreter der Partei in der Exekutive der S. A. J. bestellt.

In Kürze:

Wien. Der ehemalige Justizminister Hammerstein-Equord wurde zum Bundeskommissar für Kulturpropaganda im Unterrichtsministerium ernannt.

Berlin. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der jugoslawische Prinzregent Paul auf seiner Rückreise aus London kurzen Aufenthalt in Berlin nehmen werde.

London. (Reuter.) Die fünf Mitglieder des britischen Parlaments, welche aus Madrid zurückgekehrt sind, haben dem Minister Eden persönlich über die Lage in der spanischen Hauptstadt Bericht erstattet.

liches Schauspiel nicht jeden Menschen?“ „Wir sind der Meinung“, so schreibt Sinclair Lewis, „daß ein jeder von uns, sei er selbst ein König, das Recht auf seine Gefühle und auf die Frau, die er liebt, hat.“ Man ist im ersten Augenblick versucht, ihm recht zu geben und zu glauben, daß das englische Kabinett in dieser Angelegenheit eine allzu grobe Strenge und Ungerechtigkeit beweisen hat.

Aber die Frage ist leider Gottes viel komplizierter. Seit 100 Jahren hat die englische Monarchie ihren Charakter völlig verändert. In dem Moment, da die Krone fast alle politischen Rechte verlor, errang die königliche Familie ein immer stärkeres persönliches Prestige und eine unergreifliche Autorität. Drei Herrschern, nämlich Viktoria, Eduard VII. und Georg V., ist es gelungen, die Kunst des konstitutionellen Regimes auf einen noch nie erreichten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Nur auf Grund dieses Prestiges konnte England es sich gestatten, alle Bindungen der Dominions an das Mutterland nach und nach aufzugeben, so daß der Monarch am Ende das einzige Bindeglied zwischen dem Empire und den Staaten blieb. Eine solche Rolle setzt voraus, daß alle Staaten dieses Empire den Herrscher anerkennen.

Weber England noch die Dominions hätten sich das Recht genommen, dem König zu verbieten, eine Frau aus niederem Stande zu heiraten. Keine Regierung hätte es gewagt, sich seiner Ehe mit einem jungen amerikanischen Mädchen zu widersetzen. Die Könige von England heirateten in früheren Zeiten Spanierinnen und Französinen. Die Einwände, die erhoben wurden, sind religiöser und moralischer Natur: man beilegte diese Einwände nicht, wenn man

erwidert, daß sie in den Augen vieler Menschen unserer Zeit ohne Bedeutung sind. Es genügt, daß es für viele eine beunruhigende Gewissensfrage ist, um das Prestige des Herrschers, der Grundpfeiler des Empire, zu schwächen.

Wohlvollende, aber schlecht informierte Gemüter haben geglaubt, ein Kompromiß finden zu können. „Möge doch der König eine morganatische Ehe eingehen“, so sagten sie. „Dann wird die Frau, die er liebt, zwar nicht Königin sein, aber immerhin seine Frau!“ Baldwin hat im Unterhaus erwidert, daß das englische Gesetz keine morganatische Ehe zuläßt. In England ist die Frau des Königs Königin. Wer gegen sie konspiriert, macht sich des Hochverrats schuldig. Ihre Kinder werden die Thronfolger, und wenn ihr Gatte stirbt, wird sie Königinwitwe. Man mühte, um hier eine Aenderung herbeizuführen, vor allen Parlamenten des Empire ein neues Gesetz zur Abstimmung bringen lassen.

Die Entsagung des Königs ist unbedauerlich, die Abdankung wäre mehr als bedauerlich, da der König Eduard VIII. sehr populär ist. Seine Einfachheit, das lebhafte Interesse, das er immer für die arme Bevölkerung gezeigt hat und nicht zuletzt seine romantische Leidenschaft — das alles hat dazu beigetragen, um ihn bei einem großen Teil seiner Untertanen zu einem aufrichtig geliebten Herrscher zu machen. Schon beginnt sich, wie im 17. Jahrhundert, eine Königsparterie zu bilden. Welche Entscheidung auch gefällt wird, immer wird es Angustien geben. Das ist mehr als bedauerlich in einem Moment, da Europa und das Empire ein starkes und einiges England bitter nötig haben.“

Prager Zeitung

Soldat erschießt sich und ein Mädchen. Am 8. d. M. ist im Hotel „Altrale Nifiso“ in den Weinbergen der Soldat Franz Waxa aus der Unteroffizierschule des Artillerie-Regiments 105 in Glnki Dvori erschossen aufgefunden worden. Er hat in dem Hotelzimmer sich und das Mädchen erschossen, mit dem er dort weilte. Aus einem in der Kaserne in Glnki Dvori hinterlassenen Brief geht hervor, daß er den Selbstmord aus Furcht vor Krankheit beging.

Kunst und Wissen

Sinclair Lewis auf der tschechischen Bühne

Erführung von „Lobárník Dodswoorth (Sam Dodswoorth)“ in der dramatischen Bearbeitung von Sidon Howard im Ständetheater am 7. Dezember 1936.

Es könnte die Frage aufgeworfen werden, weshalb von allen Arbeiten Lewis's gerade diese, die den Amerikaner nicht in seinem eigenen Milieu, sondern auf dem ihm ungewohnten europäischen Boden zeigt, ein Buch, das zwar die Amerikaner, nicht aber Amerika zeigt, zur Bearbeitung gewählt wurde, wenn es immerhin nicht belehrend wäre, sie gerade von dieser Seite kennen zu lernen.

Samuel Dodswoorth, ein selbst für Amerika hervorragender Großunternehmer in Automobilen, ein Mann der Arbeit, und seine Frau Fran, die den Enoismus der amerikanischen Millionäre und ihre krankhafte Sucht nach der Aufnahme in die sogenannte europäische Gesellschaft verlor, sind die markantesten Typen des Nachkriegsamerika. Der Mann setzt sich nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit zur Ruhe — viel zu früh für seine unverbrauchte Kraft — und begleitet seine Frau nach Europa; er, seinen Kindheits- und Jünglingsjahren nachhängend, das alte, ihm bisher unbekannt Europa kennen zu lernen, seinem Leben einen neuen Inhalt zu geben, von der Idee besessen, daß ihr Leben als Frau und Mutter bisher ein Leerlauf war und nur in europäischer Gesellschaft seine Erfüllung finden könne. Weisig beschränkt und nur vom gesellschaftlichen Ehrgeiz erfüllt, muß sie einen Zusammenbruch der gespannten Erwartungen und ihrer Kleinbürgerlichen Einstellung erleben, während ihr Mann, mit amerikanischer Widerstandskraft den europäischen Einflüssen trotzend, sich entschließt, sein Leben nach seiner Fassung zu formen.

Um die Handlung dramatischer zu gestalten, hat sich S. Howard nicht böhlig an die Romanvorlage gehalten, neue Szenen eingeschoben und der Trennung der beiden Ehegatten eine entscheidendere Wendung gegeben. Das Ständetheater benötigte die bewährte Drehbühne, die eine rasche Folge der 14 Bilder ermöglichte. Trotzdem ruht die Hauptwirkung des Stückes in der Konversation, in der Auseinandersetzung der beiden Hauptfiguren, Dodswoorth und seiner Frau. Herr Dodswoorth war ein selbst für amerikanische Verhältnisse hervorragender, die europäischen Situationen mit Robuste beherrschender, selbstbewusster Mensch, ein freudig erregtes Kind und ein trotz allem lebensbegehrender Mann. Er gab den Ton des Abends an, obwohl die Rolle der Frau Dodswoorth mehr psychologische Ausdrucksmöglichkeiten bietet, die von Frau Palová nicht zur Gänze ausgenutzt wurden. Neben den beiden Hauptfiguren waren die übrigen viel zu schemenhaft, von denen nur Tubby Pearson (S. Smolík), seine Frau (B. Valová) ausgezeichnet in Maske und Auffassung, Frau Dostálová in der Rolle der Frau v. Oberdorff, der Hund des S. Palóv hervorstachen. Zwischen den einzelnen Bildern gab es Szenenlagen, von Jenzlí einstudiert, die die wechselnde Szenerie veranschaulichten. Die Regie Bojka Nováková sorgte für getriggerte Typen, auch der kleineren Rollen, Gehlhum hat eine Reihe amerikanisch gefärbter Szenenbilder geschaffen; interessiert ist die trostlose Gleichheit der Hotelzimmer und der jeweilige Blick vom Sofalfenster aus, von dem die reisenden Amerikaner das alte Europa zu besetzen pflegen. Zum Schluß stellte sich doch Weisig ein.

Fuhrmann Henschel

Die Inszenierung dieses Gerhart Hauptmann'schen Schauspielers in der Kleinen Bühne durch den Gastregisseur Karl Weinhard muß, nicht durch sein Verdulden, als mißglückt bezeichnet und soll deshalb kurz abgetan werden. Die Verantwortung fällt auf den oder diejenigen, die vor allem die Hanna Schál, die weibliche Hauptrolle, mit Trude Wessely brachten, obwohl schon gelegentlich der Wogel'schen Marie dieser zeitweise hier gastierenden Dame ihre Aneignung für solche Rollen festgelegt wurde. Trude Wessely bringt für die Hanna Hauptmanns so gut wie nichts mit: weder Sprachmühseligkeit und auch nur minimale Vertrautheit mit dem schlesischen Dialekt, noch Neugierde, die Kraftnatur, das derb Volkstümliche, noch die Fähigkeit der Darstellung des Probenmalischen dieser Figur; angefangen von der durchsichtigen Liebertrübung, mit der da durch unzeitweilig färbt wirkendes Dreinhalten bei Tisch sogenannte Naturalist positivist wird, bis zu der beinahe rührenden Stillsichtigkeit, mit der diese Hanna ihrer schwachen Aufgabe in der Gasthoffene gegenübersteht, ist da fast nichts als ein schwächliches Nebeneinander und Dintereinander künstlich erscheinender Töne zu verzeichnen. Bis dahin, wo Henschel (Herr Valí) die erste richtige Gelegenheit zum Losgehen hat, zieht sich in dieser Darstellung das Stück, das einem so oft den Atem verschlug, lähmend hin; trotz des Herrn Balf, der wieder einen Wärenker auf die Bühne stellt, den Dialekt am weitesten besten von allem meistert und in jeder Phase interessant ist, wenn er auch natürlich größere Henschel nicht vergessen machen kann, die auch in diesem Theater schon zu sehen waren. Wenig eindrucksvoll ist das Dahinstehen

der ersten Frau Henschel (Vertam), Blah bleiben fast alle Nebenrollen; nur Fräulein Klippel als Henschel's Schwäger hat einen starken Augenblick, Pad-Lesal fächelt in seiner ersten Szene den George überzeugend und Viktor Krzifsch (dem man innerhalb dreier Spielmonate nun zum erstenmal eine wirkliche Rolle gab!) zeigt als Siebenhaar distinguiertes Auftreten, vornehmes Spiel und läßt echte warme Herzenswärme laut werden. Bleibt nur noch zu verzeichnen, daß die Hanna Schál, die hier im Hause haben, der Vorstellung vom Parlett aus aufab. Unterförschlich sind die Matschisse des Herrn-Das Publikum ließ sich in der zweiten Hälfte des Schauspielers von des Dichters Kunst und von der starken Leistung vor allem des Herrn Balf beeindruckt und spendete Beifall, für den alle Mitwirkenden, einschließlich des Regisseurs, sich bedanken konnten.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters, Mittwoch 7 1/2 Uhr: Che, V 1. — Donnerstag 7 1/2 Uhr: Kráslík d'čechů v'irunsi m'kreise, U 1. — Freitag 8: Boris Godonov, Theater-gemeinde der Jugend, 1. Serie, rote Arien und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Samstag 7 1/2 Uhr: Krel an der Himmelstür, V 2. **Spielplan der Kleinen Bühne, Heute Mittwoch 8 Uhr: Krel an der Himmelstür. — Donnerstag 8: Der Illusionist. — Freitag 8: Fuhrmann Henschel, Theater-gemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Menschen auf der Eisfläche, volkstümliche Vorstellung.**

Die Kinderfreunde Prag laden alle Eltern und Kinder ein zur Feler der Roten Falken

am Samstag, den 12. Dezember, 16.30 Uhr, im großen Saal des Handwerkervereins, Smečka 22.

Aus dem Programm: Lieder, Sprechchor, Tänze und Spiele der Roten Falken und Kinder. Ein Spiel aus dem Leben der Roten Falken.

Wir im blauen Hemd

Eintritt: Erwachsene 3 Kč, Kinder frei.

Sport-Spiel-Körperpflege

Slalom-Lernmethode

Die schwerste Prüfung beim Skifahren ist wohl das Gleiten und Schwingen durch Tore und Schneisen. Darum wollen wir einmal einen kleinen Ueberblick von seinem Training für den Wintersportler geben. Wir beginnen rechtzeitig mit dem Körpertraining in der Turnhalle oder im Trocken-turze. Diese Übungsstunden gelten hauptsächlich der Stärkung und Lockerung der Fuße, Knie- und Hüftgelenke. Dazu gehören sehr viel Übungen zur Festigung des Gleichgewichts und dafür eignet sich wiederum die Langbank ausgezeichnet. Zur Weiterführung der Übungen ist es selbstverständlich, daß man Hüften und Schwingen vollständig beherrscht. Die Möglichkeit, so weit zu gelangen, ist auch geboten, denn man kann sich in den jeweiligen Skifahren des Aus tadellos ausbilden lassen.

Nun zum eigentlichen Training des Slalom: In einem mittelmäßig steilen Gang wird ein Stock oder ein Fähnchen gesteckt. Im rechten Winkel schwingen wir nun mit kurzem Christiana darum herum. Allmählich wird das Tempo gesteigert, aber immer heidzeitig geübt. Am Steilhang in der Falllinie machen wir drei Tore in ziemlich großen Abständen. In dieser sogenannten Stemmphase fahren wir Pflug vom mittleren Tempo bis zum Stillstand. Wieder stehen wir sechs Tore in Zick-zack-Form hangabwärts in der Falllinie. Um diese üben wir Pflug- und Stemmübungen, wie Stemmchristiana mit oder ohne Stock. Am sehr steilen Gang üben wir seitliches Abrutschen im langsamen bis zum schnellen Tempo. Durch zwei Tore seitwärts-abwärts, bei denen die Fähnchen parallel hintereinander gesteckt sind, üben wir nun rasche Christiana in jedem nur möglichen Tempo. Um die Übungen mit Erfolg abzuklären, müssen wir die Mühe nicht scheuen, öfters einen ganzen Slalom ab-zustrecken und fortzutreten. Zu Beginn wird nie im vollen Tempo gefahren, um noch Korrekturen vornehmen zu können. Die Zeit wird gemessen, wenn sturzfrei und schön gefahren worden ist.

Slalom ist die schönste Wettkampfsart für die Teilnehmer wie für Zuschauer. Darum hat man gerade an ihm so viel herumgedoktert, bis er auf dieser hohen Stufe stand. Jeder Wettkämpfer muß selbstverständlich die Regeln genau kennen. Es dürfte bekannt sein, daß der Slalom auch in das Programm des Arbeiter-Wintersports aufgenommen wurde und international erstmals bei der vom 18. bis 21. Feber 1937 in Johannisbad (Niesengebirge) stattfindenden Arbeiter-Wintersport-Olympiade der SAG in Erscheinung treten wird.

Sportler meiden Alkohol und Tabak

Bei Arbeitersportfesten konnte man gelegentlich die Feststellung machen, daß von den Turnern und Sportlern der Genuß des Alkohols zum großen Teil gemieden wird. Dies beruht nicht zuletzt auch auf eine andere Tatsache: nämlich auf den Fortschritt in den technischen Leistungen. Aber man muß sich nicht einbilden, daß dies nur im Arbeitersport so sei. Die „Schweizerische Metall- und Arbeiterzeitung“ berichtet unter der Ueberschrift „Die Welt wird nüchterner“ folgendes:



Diana Song in dem tschechischen Film „Dein Herz Inkoognito“.

In den „Mitteilungen des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen“ veröffentlicht Dr. med. G. Schönholzer von der Med. Univ.-Klinik Bern u. a. folgendes Untersuchungsergebnis: Bei 254 sporadischen Einnahmeprüfungen an unserer Klinik fanden wir 34 Prozent Abstinente; 61 Prozent der Geprüften tranken gelegentlich, fünf Prozent regelmäßig Alkohol, 49 Prozent tauchen nicht, 89 Prozent gelegentlich und zwölf Prozent regelmäßig. Die Tatsache ist erfreulich, daß ein Drittel der Untersuchten Abstinente und beinahe die Hälfte Nichtraucher sind.

Der Film

Die mordenden Augen. Der Film (der aus Hollywood kommt) ist schauerlich wie sein Name. Wenn man sich mit Kriminalfilmen, die Verbrechen als Anlaß zu Migen, Spannung, Verwickelung und überraschender Auflösung benötigen, schon seufzend oder lächelnd abgefunden hat, so empfindet man es doch als Zumutung, sich mit einem Gemisch aus Kriminalität und überflüssigem Gruseln befremden zu lassen. In diesem Film wird eine solche Mischung präsentiert: in der Gestalt eines verbredherischen Hypnotiseurs, der Untaten begeht und antizipiert. Es wird mit Entsetzen Schreie getrieben, und es wird dabei auf Zuschauer spekuliert, denen man zu diesem Zweck die Schauspielerin Virginia Bruce als halbe Unschuld vorführt.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestellter-Verband, Jugendabteilung, Prag II., Fügnerovo nám. 4. Mittwoch, den 9. Dezember 1936, um 8 Uhr abends im Handwerkerheim, Prag II., Smečkastraße Nr. 22, 5. Stock, Lichtbildvortrag: Niesengebirge und Niesengebirge im Winter. — Nächsten Mittwoch, den 8 Uhr abends im Heim Winterfestschmausfeier. Zu beiden Veranstaltungen Gäste willkommen.

Aus der Partei

Besitzverein Arbeiterfürsorge, Prag. Heute Mittwoch nachmittags 3 Uhr Vaharbeit für die Winterhilfeaktion im Vereinsheim (Smečka 22). Die Genossinnen mögen sich zahlreich zur Verfügung stellen und kommen.

Literatur

Karel Čapek: „Aus einer Tasche in die andere“

Dreißigtausend Kurzgeschichten des großen zeitgenössischen Erzählers, in der ausgezeichneten Uebersetzung durch Vinc Štárl, hat der Verlag Dr. Kolf Passer (Leipzig-Wien) unter dem Sammelnamen „Aus einer Tasche in die andere“ herausgebracht. Dieser Gesamttitel deutet nur darauf hin, daß es sich fast durchwegs um Diebs- und andere Kriminalgeschichten handelt; aber er vermag natürlich keinen Begriff zu geben von der Originalität dieser Geschichten und von der für Čapek charakteristischen Eigenart, mit der er seine Erzählungen ausstattet. Zu tiefst vollständig ist Čapek's Betrachtungs- und Gestaltungsweise, von unendlicher Liebe und Güte für das Volk erfüllt, ein lebender Spiegel des besondern Humors, der das tschechische Volk kennzeichnet. In jeder dieser dreißigtausend Erzählungen kommt aber auch der Ethiker und Satiriker Čapek zu Wort, der mutige Dichter, den die Liebe zur eigenen Nation nicht blind macht gegen deren Schwächen. Eine Meisterleistung schließlich ist beispielsweise die kleine Geschichte vom „Neford“, die die sogenannte „Mentalität“ des tschechischen Volkes geradezu kristallartig erkennen läßt. Jedes Wort, das Čapek schreibt, ist danach angelegt, das Verständnis und die Jüngelung für das tschechische Volk zu erhöhen — gerade weil er es mit allen seinen Vorzügen und Schwächen widerspiegelt. Ganz abgesehen davon aber ist jede einzelne dieser Erzählungen spannend, interessant, belehrend, und alle zusammen sind eines der schönsten literarischen Zeugnisse für die Möglichkeit innerer und schöpferischer Verbindung zwischen dem Fernblick eines wirklichen Dichters und der offenen Schau eines Menschen von heute in die Zusammenhänge, Tiefen, Antiefen, in den Ernst und in die Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten des menschlichen Lebens. In der letzten Zeit sind wenig Bücher erschienen, die man mit solcher innerer Anteilnahme und solch qualifiziertem Verständnis las wie diesen Band von Čapek, wenige darunter auch, die man so herzlich weiter empfehlen möchte.

Wieder sechs neue ungarische Bücher in der Tschechoslowakei. Der Eugen Prager-Verlag, Pilsen, hat es sich zum Ziel gesetzt, in der Tschechoslowakei ungarische Bücher zu produzieren. Es ist dem Verlag auch gelungen, diese Aufgabe in vollem Maße zu lösen. Die in der Tschechoslowakei lebenden Ungarn haben dadurch die Möglichkeit, auch Werke solcher Autoren in ungarischer Sprache zu lesen, welche nicht immer in Ungarn erscheinen konnten. Zu Weihnachten erscheinen im oben erwähnten Verlage: Ignazio Silone: Brot und Wein (in zwei Bänden), Egon Erwin Kisch: Aien gründlich verändert, Vlá Chrenburg: 13 Pfeifen, Vlá Mévöz: „Und wir fallen auf das herbstliche Laub“ (Aldi-Biographie) und die viel umstrittenen Dokumente und Briefe des großen ungarischen Dichters Andreas Aba, unter dem Titel: „Aldi-Melkauen.“ Diese Bücher finden auch außerhalb unserer Staatsgrenzen Abfah überall, wo es ungarisches Lesepublikum gibt.

An unsere Abonnenten und Genossen!

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten. Wir ersuchen alle Abonnenten die tieferstehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.

Leserlich ausfüllen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende Ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____